

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 24. März 1967

2. Jahrgang, Nr. 59 (317)

Preis
2 Kopeken

LÄNDLICHES BAUWESEN VERLANGT MEHR AUFMERKSAMKEIT

Wie auch das ganze Sowjetvolk konzentriert die Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen auf die Verwirklichung der Pläne des Jubiläumsjahres 1967. In der Landwirtschaft unserer Republik sind in diesem Jahr große und verantwortungsvolle Aufgaben zu lösen. Die Arbeiter des ländlichen Bauwesens und des Wasserbaus sind berufen, in Arbeitsgemeinschaft mit den Werktätigen des Feldbaus und der Viehzucht die erfolgreiche Lösung der Aufgaben zur Schaffung eines Überflusses an Nahrungsmitteln und Waren des Volksbedarfs aktiv zu unterstützen.

Den Fragen des weiteren Ausbaus des ländlichen Bauwesens, seiner Qualitätserhöhung und Kostensenkung, der Verstärkung der Mechanisierung, der Ausbildung und Verankerung der Kader war eine Reihe von Besprechungen gewidmet, von der wir schon kurz berichteten und die am 22. März in Alma-Ata ihren Abschluss fand.

Im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR hatten sich die Leiter und Spezialisten der Gebiets- und Rayon-

organe für Landwirtschaft und Wasserwirtschaft, der Bauorganisationen, Sowchosdirektoren und Kolchosvorsitzende, Mitarbeiter der Gebiets- und Rayonvereinigungen von „Kasseltchnika“, der Verwaltungen für Getreideprodukte, der Projektierungsorganisationen, der Gebietskontore der Staatsbank Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsfunktionäre versammelt.

Die Beratung eröffnete mit einer kurzen Ansprache der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR M. B. Bejssebaev.

Mit einem Bericht über die Aufgaben der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane der Republik im ländlichen Bauwesen im Jubiläumsjahr trat der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR M. B. Iksanow auf.

Der Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktion in der Republik, sagte Genosse Iksanow, ist von einem starken Anstieg der Investitionen zum Bau von Produktionsobjekten, Wohnhäusern und von Gebäuden für kulturelle und Lebenszwecke begleitet. In den Jahren 1961—1965 wurden an die fünf Mil-

liarden Rubel in die Landwirtschaft investiert. In dieser Zeitspanne wurden Räumlichkeiten für mehr als 16 Millionen Tiere, Getreidespeicher mit einem Fassungsvermögen von fast sieben Millionen Tonnen, 40 000 Kilometer elektrische Leitungen gebaut, Wohnungen mit einer Fläche von 7 Millionen Quadratmeter, Schulen für 138 000 Schüler und Kinderbetreuungsanstalten mit 31 000 Plätzen schlüsselfertig gemacht. Im letzten Jahr erreichten die Investitionen für die Landwirtschaft 900 Millionen Rubel.

Viele örtliche Partei-, Sowjet- und landwirtschaftliche Organe und die Bauorganisationen der Bessergestaltung des ländlichen Bauwesens nicht genügend Aufmerksamkeit. Im vergangenen Jahr wurde der Investitionsplan nicht erfüllt. Allein die landwirtschaftlichen Produktionsobjekte wurden für 74 Millionen Rubel weniger als geplant war. Viele Produktionskapazitäten wurden nicht in Betrieb genommen, viele Wohnhäuser und Lebenszwecke nicht errichtet.

Die Ursachen des Zurückbleibens des ländlichen Bauwesens aufdeckend, wiesen der Referent und die Debattenredner darauf hin, daß die Anforderungen der Partei gegenwärtig dermaßen hoch und die Investition so groß sind, daß das geringste Abschwächen der Arbeitsspannung zu Planrückständen führt, die im weiteren praktisch nicht nachgeholt werden können. Deshalb ist das angestrebte Arbeiten an allen Abschnitten des Bauwesens ein strenger zentralisierter Einheitsplan und die obligatorische Einhaltung des Terminplans, die hohen Ansprüche von Partei und Regierung an alle Baubeschäftigten eine der notwendigen Voraussetzungen, um die Erfüllung der staatlichen Pläne zu gewährleisten.

In den letzten Jahren hat eine solche effektive Form des ländlichen Bauwesens wie die mechanisierten Wanderkolonnen Verbreitung gefunden. Im großen und ganzen hat sich diese Form bewährt als eine bewegliche, hochmechanisierte Bauinheit. Im vorigen Jahr bewältigten 142 Baukolonnen Bauarbeiten für 169 Millionen Rubel. Die Erfahrungen der Spitzenkolonnen wurden jedoch noch nicht zum Gemeingut aller.

Die Bauarbeiter des flachen Landes halten Rat

Auf der Beratung wurden Beispiele angeführt, wie Sowchosdirektoren, Kolchosvorsitzende und Leiter anderer Betriebe das Bauen gut zu gestalten verstehen. In Verbindung damit wurde betont, daß parallel mit dem vertragsmäßigen Bauen auch das Bauen mit eigenen Kräften zu fördern ist. Im vergangenen Jahr waren in der Republik 37 Interkolchos-Bauorganisationen tätig, die 7,7 Millionen Rubel Bauarbeiten ausführen. Der Anteil der vertragsmäßigen Bauarbeiten, die von den Interkolchos-Bauorganisationen bewältigt wird, übertrifft jedoch nicht einmal 18 Prozent der gesamten Bau- und Montagearbeiten in den Kolchosen der Republik.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR fanden es für zweckmäßig, einen Republikrat der Kolchos-Bauorganisationen („Kasmechkolchosstroi“) zu bilden.

Große Aufmerksamkeit wurde auf der Beratung den Fragen des Wasserwirtschaftsbaus geschenkt. In den Jahren des Fünfjahresplans sollen in der Republik große Meliorationsarbeiten bewältigt werden, die ermögli-

chen: 300 000 Hektar zur Bewässerung vorzubereiten, auf 320 000 Hektar die bestehenden Bewässerungsanlagen zu verbessern, die Limanbewässerung von 180 000 Hektar und Oasbewässerung von 10 000 Hektar zu gewährleisten.

Auf der Beratung hielt der Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik eine Rede.

Die Beratungsteilnehmer wandten sich mit einem Aufruf an alle Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des ländlichen Bauwesens, an die Projektierungs- und wissenschaftlichen Forschungsorganisationen der Republik.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans M. B. Bejssebaev, A. M. Wartanjan, S. Imaschew, A. S. Koleschajew, S. B. Nijasbekow, V. N. Titow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow, I. G. Slashnjow und K. M. Simakow.

Freundschaftsbesuch abgeschlossen

Am 23. März hat die Delegation des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands mit dem Ersten Sekretär des ZK und Vorsitzenden des Staatsrats der DDR, Walter Ulbricht, an der Spitze der Heimreise angetreten. Die Delegation weilt in Moskau auf Einladung des ZK der KPdSU zu einem Freundschaftsbesuch.

Zur Delegation gehörten der Vorsitzende des Ministerrats der DDR Willi Stoph und andere namhafte Partei- und Staatsfunktionäre.

Auf dem Flugplatz Wnukowo wurde die Delegation aus der DDR vom Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breschnew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und anderen verabschiedet.

(TASS)



Flugzeuge über Wintersaaten

Im Siebenstromgebiet wurde mit der Bearbeitung der Wintersaaten begonnen. Den Landwirten kamen die Flugzeuge der Nachschubbrigade zu Hilfe. Mit der Nachschubbrigade begann sie im April „Alma-Ata“. In einer Woche düngten sie 900 Hektar Wintersaaten mit Ammonsalpeter flach.

Eine große Hilfe erwiesen die Flieger auch den Kolchos „Mitschurin“, „Kalinin“ und anderen. Insgesamt sollen im Rayon 11 400 Hektar Wintersaaten nachgedüngt werden.

Auf den bewässerten Flächen wird man einen Ernteertrag von 34—40 Zentner erzielen.

K. AITEKENOW
Gebiet Alma-Ata

Rübenaussaat in vollem Gang

Dshambul, (Eigenbericht). In den Kolchosen und Sowchos des Gebiets Dshambul hat die Massenaussaat der Zuckerrüben begonnen. In den Jahren des Fünfjahresplans soll die Brigade Friedrich Kott die ersten 35 Hektar Zuckerrübenpflanzungen bestellern. Je 250 Hektar Rübenpflanzungen bestellen bereits die Sowchos „Assinski“ und „Kulyschew“. Im Sowchos „Assinski“ betätigen sich produktiv

die Mechanisatoren Robert Stefan und Alexander Wolf, die das Soll zu 130 Prozent erfüllen.

Im Gebiet waren zum 22. März 2 000 Hektar Zuckerrübenpflanzungen bestellt, von den vorgesehenen 37 000 Hektar.

Nach den südlichen Rayons des Gebiets sind nun auch auf den Rübenpflanzungen der Rayons Lugowul, Merke, Dshuwal und Dshambul die Bestellungen in vollem Gange. Die Rübenzüchter des Gebiets wollen die Rübenaussaat in 5—6 Arbeitstagen bewältigen.



Taldy-Kurgan, (Eigenbericht). Im Jubiläumsjahr wollen die Aviatiker von Taldy-Kurgan mit 11 Flugzeugen 36 000 Hektar Kolchos- und Sowchosfelder nachdüngen.

Dieser Tage begannen die Flieger W. Jakowlew und S. Grischakow als erste im Rayon die Felder des Sowchos „Sarja kommunistskij“ mit Dünger zu bestreuen. Hier soll der Winterweizen auf

1 700 Hektar nachgedüngt werden.

Die Aviatiker haben das Bestreuen der Felder mit Mineraldünger im Krupskaja-Kolchos und im Sowchos „Kanopolski“ aufgenommen.

UNSER BILD: Das Flugzeug nimmt eine neue Ladung von Mineraldünger an Bord. Im Vordergrund: die Flieger W. Jakowlew und S. Grischakow.

Foto N. Grassimow

Botschaftenaustausch zwischen Johnson und Ho Chi Minh

HANOI. Das Außenministerium der Demokratischen Republik Vietnam hat Schreiben veröffentlicht, die zwischen dem USA-Präsidenten Lyndon Johnson und dem DRV-Präsidenten Ho Chi Minh im Februar gewechselt worden sind. In dem Schreiben von Ho Chi Minh, das mit dem 15. Februar datiert ist, also dem nächsten Tag nach Wiederaufnahme der Verhandlungen, Bombenangriffe der USA auf die DRV, heißt es unter anderem:

„Die Regierung der USA hat einen Aggressionskrieg gegen Vietnam entfesselt. Sie muß ihre Aggression einstellen. Das ist der einzige Weg zur Wiederherstellung des Friedens. Die Regierung der USA muß die Bombenangriffe und die anderen Kriegshandlungen gegen die Demokratische Republik Vietnam ein für allemal vorbehaltlos beenden, alle Truppen der USA und der Satellitenländer aus Südvietsnam herausführen, die Nationale Befreiungsfront Südvietsnams anerkennen und dem vietnamesischen Volk die Möglichkeit geben, selbst über seine inneren Angelegenheiten zu entscheiden. Das ist der Hauptsinn des 4-Punkte-Vorschlags der Regierung der DRV, in dem die wichtigsten Prinzipien und Bestimmungen der Genfer Vietnam-Abkommen von 1954 niedergelegt sind, dieser Standpunkt ist die Grundlage für eine richtige politische Regelung des Vietnam-Problems.“

An USA-Präsident Johnson gewandt, schreibt Ho Chi Minh:

„Sie schlagen in Ihrem Schreiben unmittelbare Verhandlungen zwischen den USA und der DRV vor. Wünscht die USA-Regierung wirklich solche Verhandlungen, so muß sie vor allem die Bombenangriffe und die anderen Kriegshandlungen gegen die DRV vorbehaltlos einstellen. Erst nach vorbehaltloser Beendigung der Bombenangriffe und der anderen Kriegshandlungen gegen die DRV durch die USA, können die Demokratische Republik Vietnam und die USA Verhandlungen aufnehmen und die beide Seiten betreffenden Fragen erörtern.“

Das vietnamesische Volk wird sich nie der Gewalt beugen, es wird nie unter Bomben- und Geschosßgefahr Verhandlungen eingehen. Unsere Sache ist gerecht. Wir drücken die Hoffnung aus, daß die Regierung der USA den Gesetzen der Vernunft gemäß handeln wird.“



TADSHIKISCHE SSR. Im Pulkanginsker Tal, wo der 317 Meter hohe Damm des Nurekscher Wasserkraftwerkes emporragt, hat man mit der oberen Abdämmung begonnen. In die

Sperre sollen gegen 1,5 Millionen Kubikmeter örtlicher Materialien wie Stein, Kiesel und Lehmblöcke gelegt werden. Nach einem halben Jahr soll

er eine Höhe von 80 Metern erreichen.

UNSER BILD: Die Arbeiter an der oberen Abdämmung.

Foto: N. Soffin. (TASS).

Im Siebenstromgebiet wird gesät

Alma-Ata, (KasTAS). Im Vorgelände der Sandwüste von Sarj-Tau-Kum haben die Mechanisatoren des Sowchos „Tokasch Bokin“ im Gebiet Alma-Ata die Getreideaussaat begonnen. Die Landwirte haben die Arbeitswacht zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht angetreten und beschlossen, 5 600 Hektar in 80 Stunden zu bestellen. Die Traktorkisten K. Kotow und W. Bershtnik bewältigen zwei Tagesnormen und hesen am Tag bis 60 Hektar und mehr.

Probe-Volkszählung

Im Januar 1969 wird auf Beschluß des Ministerrats der UdSSR eine Univolkszählung durchgeführt. Um sich auf ihre Durchführung besser vorzubereiten, führt man in 9 Rayons des Landes vom 23. 30. März 1967 eine Generalprobe der „Großen Zählung“ durch.

In Kasachstan ist dafür der Rayon Makinsk bestimmt worden, der dichtbevölkerste und multinationalste der Republik.

Eine Volkszählung ist immer von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Sie ermöglicht es, genaue Angaben über die Zahl, Verteilung und den Bestand der Bevölkerung zu erhalten. Diese Angaben sind notwendig für die Planung und die weitere Entwicklung der Ökonomie und Kultur jeder Siedlung, jedes Rayons, jeder Stadt, jedes Gebiets und jeder Republik.

Bürger selbst die Zählungsaussagen ausfüllen. Außer der Registrierung der üblichen demographischen (bevölkerungskundlichen) Angaben werden gleichzeitig durch Stichproben die Lebensbedingungen der Menschen erforscht. Ein besonderer Fragebogen enthält z. B. solche Fragen: In was für einem Hause wohnen Sie? Haben Sie eine eigene Wohnung? Welche Bequemlichkeiten gibt es darin?

Die Probe-Volkszählung wird auch helfen, den Prozeß der Migration (Wanderung) zu klären. Die Zentrale Statistische Verwaltung der UdSSR stellt auf dem Fragebogen eine diesbezügliche Frage: Wo lebten Sie während der Volkszählung des Jahres 1959?

Im Rayon Makinsk ist man mit voller Verantwortlichkeit an die Probezählung herangegangen“, sagte uns der Inspektor für Statistik D. Scharirow. „Es wurden vier Zählabteilungen organisiert, die erste im Rayonzentrum und die übrigen in den Dörfern Shurawlewka, Otrad-

noje und Wosnessenskoje. Jede Abteilung vereinigt mehrere Reviere, deren es im Rayon insgesamt 26 gibt. In denselben arbeiten 192 Zähler. Das Zählpersonal wurde speziell instruiert. Auf jeden Zähler kommen etwa 600—700 Personen.“

Der eigentlichen Zählung ist eine große Vorbereitungsarbeit vorausgegangen. Die Grenzen des Rayons wurden genauer festgelegt, die Benennung der Straßen und die Nummerierung der Häuser in Ordnung gebracht, Häuserlisten aufgestellt.

Der Bevölkerung des Rayons haben wir den Zweck und den Verlauf der Volkszählung erläutert, wobei Rundfunk und Presse mithalfen.

Am 22. März haben die Zähler die Fragebogen ausgefüllt und in den Haushalten den Zeitpunkt vereinbart, wann sie die ausgefüllten Fragebogen wieder abholen können.

Vom 31. März bis zum 9. April wird dann eine Kontrollprüfung der Zählung stattfinden, an der Deputierte der Dorf- und Stadtparlämente teilnehmen werden. Große Hilfe erweisen den Mitarbeitern der Volkszählung die Vertreter der Statistischen Verwaltungen, die aus allen Gebieten Kasachstans zu dieser „Generalprobe“ eingetroffen sind.

Leiter der Probe-Volkszählung im Rayon Makinsk ist der Stellvertreter des Chefs der Zentralen Statistischen Verwaltung beim Ministerrat der Kasachischen SSR, Genossen Undaschew.

B. WOLDEMAR



MOSKAU. Am 22. März wurde ein neuer künstlicher Erdstütt „Kosmos 150“ in der Sowjetunion gestartet.

Die auf dem Sputnik installierten Apparate funktionieren normal, das Koordinations- und Rechenzentrum verarbeitet die einlaufenden Informationen.

HANOI. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur mittelt, hat die Gesamtzahl der über dem Territorium der Demokratischen Republik Vietnam abgeschossenen amerikanischen Flugzeuge 1 720 erreicht.

TOKIO. Rund 30 strategische USA-Bomber „B-52“, die an Angriffen auf Vietnam teilnehmen, landen am Dienstag auf dem Stützpunkt Kadena (Okinawa). Die USA-Truppenführung erklärte, sie seien vorübergehend von Guam herübergeschickt worden, um sie vor einem Taifun zu schützen.

Unter dem gleichen Vorwand waren die Bomber im Sommer 1965 nach Okinawa gekommen. Sie kehrten aber nach Guam erst zurück, nachdem sie unmittelbar vor Kadena aus einem Angriff auf Vietnam unternommen hatten.

HAVANNA. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Kuba verurteilt mit aller Entschiedenheit die USA-Aggressionen in Vietnam. In einer von der Prensa Latina verbreiteten Erklärung unterstützt das kubanische Außenministerium den Standpunkt der Nationalen Befreiungsfront Südvietsnams, ihre Entschlossenheit, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen.

GENÈVE. Eine von der UNO-Kommission für Menschenrechte beschlossene Resolution verurteilt Sklaverei und Sklavenhandel in allen Erscheinungsformen einschließlich der Sklaverei ähnlichen Praktiken und Aspekte der Apartheid und des Kolonialismus.

Die UNO-Kommission empfahl dem Wirtschafts- und Sozialrat der UNO eine Resolution zur Verstärkung des Kampfes gegen Sklaverei, Sklavenhandel, Apartheid und Kolonialismus anzunehmen. Es ist wünschenswert, daß diese Resolution einen Appell an die Regierung der Südafrikanischen Republik enthalte, den sklavereiähnlichen Praktiken der Apartheid auch im Mandatsgebiet Südafrika unverzüglich ein Ende zu setzen.

MONROVIA. Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte Sierra Leone, David Lansana, der die Machtübernahme durch die Armee verkündet hat, forderte durch Radio Free Town die Parlamentarier abgeordneten auf sich umgehend in der Hauptstadt einzufinden und mit ihm Kontakt herzustellen. In seinem Appell an die Parlamentarier betonte Lansana, er wolle nicht entgegen der Landesverfassung handeln.

Meldungen aus Free Town zufolge sind bei Zusammenstößen zwischen Bevölkerung und Armee, zu denen es nach der Verhaftung des Ministerpräsidenten Siakatevens kam, 4 Personen getötet worden.

KAIRO. Die heftigen Sandstürme, die die Nordgebiete der Vereinigten Arabischen Republik, besonders das Nil-Delta heimgesucht haben, brachten den ganzen Verkehr zum Erliegen. Alle die Hauptstadt der VAR anfliegenden Flugzeuge erhielten die Benachrichtigung, daß der Flughafen von Kairo sie wegen der ungünstigen Witterung nicht aufnehmen kann.

Auch die wichtigste Wasserstraße — der Suez-Kanal — ist außer Betrieb. Wegen schlechter Sicht ist allen Schiffen verboten, den Kanal zu passieren.

Der künftigen Ernte zuverlässige Getreidespeicher

- 506 Getreideannahmestellen bereiten sich zum Empfang der neuen Ernte vor.
- Neue Lagerhäuser für 500 000 Tonnen.
- Die Industrie der kombinierten Futtermittel im Aufstiege.
- Erhöhte Verpflichtungen im Jubiläumsjahr.

Unser Eigenkorrespondent in Alma-Ata hat den Minister für Getreideprodukte und die Industrie für kombinierte Futtermittel der Kasachischen SSR Genosse B. Dworecki über die Tätigkeit dieses Ministeriums und die Vorbereitungen zur Annahme des Jubiläumserntes zu erzählen. Nachstehend bringen wir die Ausführungen des Ministers.

„Unsere Heimat wird in diesem Jahr ihr reiches 50. Jubiläum feiern. Im ganzen Land hat sich der Wettbewerb für eine gebührende Würdigung dieses denkwürdigen Tages entfaltet.

Die Getreideproduktion hat ein niedergewiesenes Wachstum aufzuweisen. 1966 verkaufte unsere Republik 1 Milliarde 37 Millionen Pud Getreide an den Staat. Kasachstan wurde zum zweiten Kornkammer des Landes. Sein Anteil am gesamten Weizenantrag des Landes beträgt jetzt 25 Prozent. Zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus haben auch die in unserem Ministerium Beschäftigten beigetragen. Die Getreidespeicher sichern die Annahme, Lagerung und Aufbewahrung der stauischen Ressourcen an Korn, verarbeiten es und ver-

zorgen die Bevölkerung. Für die Viehzucht liefern sie kombinierte Futtermittel.

Dank der beständigen Fürsorge der Partei und Regierung ist die technische Basis der Getreideannahmestellen und Verarbeitungs-

betriebe bedeutend erstarkt. Besonders stürmisch entwickelte sie sich in den Jahren der Neulanderschließung. Wenn es 1954 in der Republik nur 236 Getreideannahmestellen mit einem Gesamtlagerungsvermögen von 200 000 Tonnen gab, so hatten wir 1966 schon 506 Getreideannahmestellen, die mit neuerzeitiger Ausstattung ausgerüstet sind. Zum Netz der Getreidespeicher der Republik kamen solche Giganten hinzu, wie die Getreideannahmestellen von Kussapaj, Bulajew, Dshaltaj, Sholkuduk, Karaganda, Kokschetaw, Semipalatinsk, Ischelgaschin und andere.

Das Fassungsvermögen der Ge-

zentralen der Gewerkschaften und die erste Gelddrücke zugesprochen.

Ausgezeichnet arbeiten die Getreidespeicher von Kowynly, Jatsan, Martuk, Balkaschino und andere.

Große Verpflichtungen übernahm die Getreidespeicher zu Ehren des Oktoberjubiläums. Sie wollen zum 1. November 1967 Getreidespeicher für 500 000 Tonnen Getreide trockenanlagen mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit von 1 300 Tonnen in Betrieb nehmen.

Die Vorbereitung der technischen Basis zur Annahme des Getreides der neuen Ernte soll in den südli-

chen Gebieten bis zum 1. Juli und in den anderen bis zum 20. Juli beendet sein.

Jetzt bereitet man sich auch auf die Ernte vor. Es wurden 219 000 Tonnen Saatgut für die Sommerernte gereinigt und 30 000 Tonnen kalibriert.

Bis 1958 gab es in Kasachstan nur ein Werk für kombinierte Futtermittelproduktion. Jetzt gibt es 46 Betriebe für Futtermittelherstellung mit einer Tagesleistungsfähigkeit von 5 000 Tonnen. Sie liefern 20 Arten Produktion nach 95 Rezepten, darunter auch für spezielle Geflügelzucht wirtschaften.

Am Anfang dieses Jahres organisierten die Werke von Karaganda und Uralak die Produktion von granulierten Futterm.

Vor den Arbeitern der Industrie für kombinierte Futtermittel steht die Aufgabe, die Qualität des Futtermittels zu verbessern und seinen biologischen Wert zu erhöhen. In dieser Verbindung wird vorgemerkt, die Mehrheit der großen Betriebe zu rekonstruieren, die veralteten Ausstattung durch neue zu ersetzen, die wichtigsten technologischen Prozesse zu automatisieren und die kraft- und zeitraubenden Arbeitsgänge zu mechanisieren.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen ermöglicht nicht nur bedeutende Menge des Futtermittels zu vergrößern, sondern auch seine Qualität zu verbessern. In diesem Jahr sollen 120 000 Tonnen granuliertes Futtermittel produziert werden, die fast alle mit Vitaminen, Mikroelementen, Biotinmolekülen und anderen Präparaten bereichert werden. Zum 50. Jahrestag des Oktober werden Werke für kombinierte Futtermittel mit einer Leistungsfähigkeit von 400 Tonnen täglich in Betrieb genommen werden.

Das Ministerium billigte die Initiative der Spitzenbetriebe und arbeitete entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Getreideannahme.

Die Getreidespeicher sind fest entschlossen, die Heimat mit neuen Arbeitserfolgen zu erfreuen.

chen Gebieten bis zum 1. Juli und in den anderen bis zum 20. Juli beendet sein.

Jetzt bereitet man sich auch auf die Ernte vor. Es wurden 219 000 Tonnen Saatgut für die Sommerernte gereinigt und 30 000 Tonnen kalibriert.

Bis 1958 gab es in Kasachstan nur ein Werk für kombinierte Futtermittelproduktion. Jetzt gibt es 46 Betriebe für Futtermittelherstellung mit einer Tagesleistungsfähigkeit von 5 000 Tonnen. Sie liefern 20 Arten Produktion nach 95 Rezepten, darunter auch für spezielle Geflügelzucht wirtschaften.

Am Anfang dieses Jahres organisierten die Werke von Karaganda und Uralak die Produktion von granulierten Futterm.

Vor den Arbeitern der Industrie für kombinierte Futtermittel steht die Aufgabe, die Qualität des Futtermittels zu verbessern und seinen biologischen Wert zu erhöhen. In dieser Verbindung wird vorgemerkt, die Mehrheit der großen Betriebe zu rekonstruieren, die veralteten Ausstattung durch neue zu ersetzen, die wichtigsten technologischen Prozesse zu automatisieren und die kraft- und zeitraubenden Arbeitsgänge zu mechanisieren.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen ermöglicht nicht nur bedeutende Menge des Futtermittels zu vergrößern, sondern auch seine Qualität zu verbessern. In diesem Jahr sollen 120 000 Tonnen granuliertes Futtermittel produziert werden, die fast alle mit Vitaminen, Mikroelementen, Biotinmolekülen und anderen Präparaten bereichert werden. Zum 50. Jahrestag des Oktober werden Werke für kombinierte Futtermittel mit einer Leistungsfähigkeit von 400 Tonnen täglich in Betrieb genommen werden.

Das Ministerium billigte die Initiative der Spitzenbetriebe und arbeitete entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Getreideannahme.

Die Getreidespeicher sind fest entschlossen, die Heimat mit neuen Arbeitserfolgen zu erfreuen.

Ist das Kamel noch „modern“?

In den Wüsten Betpak-Dala, Mujunkum oder in den Gebirgen Chantau und Shaisan stößt man bisweilen noch heute auf Pfade, die durch Jahrhunderte erhalten geblieben sind. Das sind die Pfade der Kamelkarawanen.

Das Kamel ist das widerstandsfähigste Tier, das 35—40 Tage ohne Wasser leben kann. Kamelmilch ist nicht schlechter als Kuhmilch.

Heute ist dieses Tier nicht mehr „modern“. Die Technik hat das Kamel verdrängt“, sagen die Leiter der Kolchose und Sowchose.

Der Abat-Sowchos hat 132 Kamel. Von jedem Tier werden 4,5 Kilo Wolle geschoren. Insgesamt sind es über 500 Kilo. Der Gewinn von der Wolle beträgt 3 360 Rubel. Zu Fleisch wurden zwei Kamel zu je 600 Kilo geliefert. Dafür erhielt man 600 Rubel Gewinn. Außerdem kamen 20 Jungkamel hinzu.

Die Kamelzucht brachte dieser Wirtschaft insgesamt etwa 7 000 Rubel ein, die Ausgaben beliefen sich aber nur auf 2 000 Rubel. In der Wüste Mujunkum, wo die Wirtschaft liegt, erreicht die Schneedecke im Winter eine Stärke von 10—15 Zentimeter. Die Kamel werden auch im Winter geweidet.

Jede Kamelstute, die ein Junges bringt, wird gemolken und gibt im Jahr 2000 bis 3000 Kilo Milch. Gute Milch ihr Fettgehalt beträgt 4,5—5 Prozent. Jedem der 70 Hirten dieser Wirtschaft wird ein Kamel zugeteilt. Sie sind den Hirten ein zuverlässiges Transportmittel.

„Kamelen können wir noch gebrauchen“, meinen die Hirten Sabyral Karabalschew, Kijash Parmakulow, Michail Parfenko und Aldybergen Auschajew. „Rettet man auf dem Kamel hinter der Herde her, so sieht man alle Schafe. Taglich 16—18 Stunden unter dem Sattel, welches Tier könnte diese Belastung aushalten? Das Kamel aber geht ruhig hinter der Herde her. Ist die

Stacheln weg, und flüchtet sich noch heraus. Und der Kamy8! An Nahrunglichkeit übertrifft er den Kamy8 aus Pferdewald.“

In der Kamelzucht bin ich 10 Jahre tätig“, sagt Tolibat Nupmanow. „In dieser Zeit hat die Sowchoseleitung die Frage über diesen Zweig der Viehzucht nicht behandelt. Die Zahl der Kamelkudde wurde vergrößert werden. Auch das Melken und die Milchablieferung an Sondernachnahmestellen, wo man Kamy8 und andere Milchprodukte erzeugen könnte, sollte geregelt werden. Vortrefflich schmeckt das Fleisch eines Jungkamels. Eine Delikatesse! Und wie sind die Hirten zufrieden, denen ich melne Zöglinge zum Reiten überlasse.“

Diese Wirtschaft beschäftigt sich noch einigermaßen mit der Kamelzucht. Aber viele wollen davon nichts wissen.

Über dieses Problem hatten wir ein langes Gespräch mit dem Zootechniker der Rayonverwaltung Landwirtschaft in Tschu, Sabyr Sheksenow.

Dieses Tier ist für die Wirtschaft des Rayons sehr nützlich“, sagte er. „Wir schenken ihm große Aufmerksamkeit.“

„Und zwar?“

„Wir planen für jede Wirtschaft eine gewisse Zahl Kamel einzustellen, die den Vordrängen dieser Tiere.“

„Und das Resultat?“

„Im Jahre 1966 vergrößerte sich der Kamelbestand im Rayon um 8 Stück.“

Ein „glänzendes“ Ergebnis. Ganze 6 Prozent Zuwachs!

„Und wissen Sie warum?“ fährt Sabyr Sheksenow fort. „Kann eine Wirtschaft am Jahresende den Fleischplan nicht erfüllen, so liefert sie Kamel zu Fleisch ab. Auf diese Weise werden fast alle Kamel aus der Welt geschafft.“

1965 wurde ein Beschluß des ZK der KP Kasachstan und des Ministerrats der Kasachischen SSR „Über die Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Pferde- und Kamelzucht in den Sow-

chos und Kolchose der Republik“ gefaßt. Darin wird empfohlen, in den Jahren 1965—67 in den Kolchose und Sowchos die Voraussetzungen dazu haben, spezialisierte Pferde- und Kamelfarmen zu schaffen und diesen Zweig der Viehzucht zu entwickeln. Die Zahl der Kamelstuten sollte vergrößert werden.

Im August desselben Jahres faßten das Dshambul Gebietspartei-Komitee und das Gebietsvolkswirtschaftsausschuss einen Beschluß betreffs der Kamelzucht. Die Gebietsverwaltung Landwirtschaft sollte sich ernsthaft mit dieser Sache befassen. Im Baikadamsker-Sowchos, Rayon Sarysujsk, sollte eine Kamelfarm von 600 Tieren organisiert werden. Bis jetzt ist noch nichts getan.

Wir unterhalten uns mit dem Oberzootechniker des Gebietswirtschaftsausschusses W. N. Pestchew.

„Die Kamelzucht ist sehr vernachlässigt“, sagt er. „Bedingungen für ihre Entwicklung sind vorhanden. In den Rayons Mujunkum, Dshambul und Lugowoje bekommen die Kamelstuten von je 100 Muttertieren 45—50 Kamelfohlen. Das ist gut. In diesen Rayons haben viele Wirtschaften Kamelfarmen. Sie züchten Kamel und übergeben ihre Zöglinge den Hirten. Die Hirten sind ihnen sehr dankbar.“

Die meisten Wirtschaften des Gebiets wollen mit diesem Zweig der Viehzucht jedoch nichts zu tun haben. Zum Beispiel die Kolchose „Shdanow“. „Novy put“, „Belbassar-2“ im Rayon Tschu, wo jede Wirtschaft 20—30 tausend Schafe hat. Wie sehr könnten sie Kamel gebrauchen. Leider hat keine dieser Wirtschaften Kamel. Es gibt keine Kamel im Kolchose „W. I. Lenin“, „Put Lenina“ und anderen Wirtschaften des Rayons Kuralai.

Die statistische Verwaltung des Gebiets hat keine Angaben über die Kamelzucht. In der Gebietsverwaltung Landwirtschaft gibt's folgende Ziffern: Zum 1. Januar 1967 gab es 5 702 Kamel. Im Jahre 1968 sollte die Zahl bis auf 5 989 vergrößert werden, also nur um 287. Ist das nicht zu wenig? Darüber müßten die Leiter der Landwirtschaftsorgane, der Kolchose und Sowchose ernsthaft nachdenken.

A. WOTSCHEL, unser Eigenkorrespondent Gebiet Dshambul



GBIET Tschimkent. Im Kasachischen chemisch-technologischen Institut werden Maschinen im Lehrprozeß eingeführt. Mit Hilfe dieser Maschinen kann man im Laufe des ganzen Semesters die Lehrfolge der

Studenten kontrollieren, auch jeder Student kann seine Kenntnisse nach einzelnen Fächern nachprüfen.

UNSER BILD: Der Leiter des Lehrkurses für Maschinenbau, Kandidat der technischen

Wissenschaften Viktor Andrejewitsch Kolesnikow (links) und der Ingenieur des Lehrstuhls Iwan Stepanowitsch Fedtschenko beim Einrichten der Lehrmaschinen.

Foto: A. Andriaw (KasTAG)

Verdiente Ehre

Es kann manchmal auch so sein, daß sogar die erste Begegnung mit einem unbekannten Menschen eine unvergeßliche Spur im Herzen hinterläßt, es ist als ob du diesen Mann oder diese Frau schon lange gekannt hättest. Solche Empfindungen führten wir beim ersten Treffen mit Damielken Sarsenowa. Sie ist ein schlichtes, bescheidenes Dorfmadchen.

Sehr früh verlor Damielken ihren Vater. Sie war das älteste Kind, und sah ihre Pflicht darin, die jüngsten großzuziehen.

Nach der Absolvierung der 8-Klassenschule begann sie in einer Rübenzüchtergruppe zu arbeiten. Und jetzt leitet sie schon 5 Jahre lang eine der besten Rübenzüchtergruppen des Kolchos „40 let Kasachskoi SSR“. Es war schwer, aber immer standen die Freundinnen an ihrer Seite, sie halfen ihr mit Rat und Tat. Damielken las viele Bücher, um Spezialkenntnisse zu bekommen und sie zu erweitern. All das half ihr bei der Arbeit, für die sie dann mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde.

Aber die Gruppenmitglieder achten Damielken nicht nur wegen ihrer Leistungen. Sie ist auch ein guter Berater in Privatangelegenheiten der Kolchosbauern. Sie war Deputierte des Rayonssowjets, dann Deputierte des Alma-Ataer Gebietssowjets und jetzt haben die Kolchosbauern des Kolchos „40 let Kasachskoi SSR“ sie als Deputierte zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewählt.

A. KOSTIN, M. LEWTSCHIK, Gebiet Alma-Ata

Viktor Lust, Elektroschlosser in der Reparaturwerkstatt des Kolchos „30 let Kasachstana“, Rayon Uspenski, Gebiet Pawlodar.

Bei der Reparatur der Elektrogeräte ist Viktor Lust erfinderisch und die Mechanismen sind mit ihrem künftigen Elektroschlosser immer zufrieden.

Unser Bild: Viktor Lust reguliert ein Relais ab.

Foto: D. Neuwirt



Schienenstränge dröhnen

Februar 1927. In Alma-Ata wird eine Verwaltung zum Bau der Turkestan-Sibirischen Eisenbahn geschaffen. Die Bestimmung dieser Magistrale ist, die Baumwollanbauarealen Mittelasiens mit dem Getreide und Fleisch von Sibirien und Dshetyssu zu versorgen, die Erweiterung der Baumwollanbauarealen und die Herabsetzung der Importierung von Baumwolle zu fördern, zur Entwicklung der Volkswirtschaft Kasachstans und Kirgisiens, insbesondere der Bergbauindustrie, und der Landwirtschaft beizutragen.

VOM SPATENSTIEL ZUM BAGGER

Die Zeitungen „Enbeksch Kasach“ und „Sowetskaja Step“ berichteten in diesen Tagen: „Aus Tschirchass in der Ukraine sind qualifizierte Erdarbeiter gekommen... Aus Moskau, Leningrad, Charkow und Dnepropetrowsk kommen Betonmischer, Armaturenarbeiter, Verbindungsleute, Schienenleger.“ Das Volkskommissariat für Arbeit der Kasachischen SSR schuf ein Netz von speziellen Korrespondentenpunkten, zur Anwerbung von Arbeitern hauptsächlich in den Gouvernements Semipalatinsk und Dshetyssu. In den Korrespondentenpunkten sind die ersten Kollektivmitglieder von Arbeitern und Angestellten mit der Bitte eingelaufen, sie beim Bau

anzustellen... In Gebiet Semipalatinsk begann man mit der Eisenbahnarbeiten. Hunderte Spatenstiele wurden 10 000 Spatenstiele hergestellt.“

So begann vor 40 Jahren der Bau der Turksib. Schon in den ersten Monaten stieß man auf erste Schwierigkeiten. Das Land kannte noch keine Baubetriebe von solchem Umfang. Die Eisenbahn wurde gelegt in einem ökologisch und kulturell rückständigen Land mit einer außerordentlich schwach entwickelten Produktion. Es gab fast keine örtlichen Kader von qualifizierten Arbeitern, technischer Intelligenz. Jedoch nahmen die Partei- und Sowjetorganisationen der Republik die Sache in ihre Hände, und bald kam die Kunde vom Neubau in die entferntesten Ausposten. Tausende Spaten, Spaten, Tausende Erdarbeiter, Hunderte Bauernwagen mit eingeschritten kleinen Steppenpferden, Arabas und Kamel. Die ersten Mechanismen. Die ersten zwei Baggermaschinen. 1928 arbeiteten am Bau bereits fünf Bagger. Ihre Becher schöpften auch Felsenbruchstücke. Es kamen die ersten Schrapper, Bodenlocker, Gleisverlegemaschinen, Rammen zum Einbringen von Pfählen, fahrbare Kompressoren mit Bohrhämmern, Steinbrecher, Betonmischer.

So wurde der Bau der Turksib zum Pionier der Mechanisierung des Eisenbahnbaus in unserem Lande.

RESULTATE DES TECHNISCHEN FORTSCHRITTS

Jahre vergingen. Die Turksib, das Kind des ersten Planjahrhundert, spielte bei der Entwicklung der Ökonomie und Kultur Kasachstans eine gewaltige Rolle. Auch jetzt, am Vorabend des 50. Jahrestags des Großen Oktober, ist es interessant, den Weg zu überblicken, den die Eisenbahn der Republik zurückgelegt haben. Die KasTAG-Korrespondenten baten den Chef der Kasachischen Eisenbahn, Heiden der Sozialistischen Arbeit I. A. Sadorosny darüber zu erzählen. „In den verflochtenen Jahren“, sagte Iwan Akimowitsch, „wuchs die Kasachische Eisenbahn zu der größten Magistrale des Landes heran. Ihr Frachtaufsatz übertrifft gegenwärtig 167 Milliarden Tonnenkilometer, und das ist doppelt mehr als der Frachtaufsatz aller Eisenbahnen des vorrevolutionären Rußland. Die Betriebslänge des Eisenbahnnetzes Kasachstans ist auf das Sechsfache gestiegen, es gewährleistet die ökonomischen und Verkehrsverbindungen zwischen allen seinen Gebieten, sowie mit dem Ural, mit Sibirien, den Republik Mittelasien und anderen Rayons des Landes.“

Das, was die Bahn erreicht hat, ist das Resultat des ständigen technischen Fortschritts. Die technische Rekonstruktion des Fahrbetriebs ist im wesentlichen

beendet. Während noch ganz vor kurzem der Anteil der Dampfloks am Frachtaufsatz 59,5 Prozent betrug, werden jetzt 98 Prozent des gesamten Frachtaufsatzes von Leistungsfähigen Dieselloks und Elektroloks ausgeführt. Der Eisenbahnweg wird rekonstruiert. Schwere Ballastgleise sind schon fast auf zwei Dritteln des Hauptweges gelegt und zwei Fünftel davon sind eine Schottergrundlage gebracht. Es werden jetzt Arbeiten zur Verlegung der Gleise ohne Schienenstiele und der Stahlbetonschwellen geführt. Was hat das ergeben? Es hat ermöglicht, die Geschwindigkeit der Züge bedeutend zu steigern. Vor etwa 10 Jahren fuhr ein Passagierzug aus Moskau nach Alma-Ata 100 Stunden 35 Minuten, und heute legt der Spezialzug „Kasachstan“ diesen Weg in 67 Stunden 35 Minuten zurück. Die Magistrale ist mit den neuesten Mitteln der Automatik, Telemechanik und des Fernmeldewesens ausgestattet.

Aber das ist noch nicht alles. Hunderte verschiedener Maschinen, Mechanismen, Schaltpläne und Vorrichtungen lösten die manuelle Arbeit ab, ermöglichten die Automatisierung der Verladearbeiten und Produktionsprozesse bei der Reparatur von Lokomotiven, Waggons, Geleisen, Gebäuden, Anlagen.

Einen wichtigen Beitrag zum technischen Prozeß leisten die Erfinder und Rationalisatoren der Magistrale, die zur Zeit bereits etwa 5 000 Mann zählen. Allein im ersten Jahr des Planjahrhundert wurden in die Produktion 6 300 Rationalisierungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 2,5 Millionen Rubel einge-

führt. Manche schöpferische Initiative auf unserer Magistrale wurde zum Gemeingut aller Eisenbahnen des Landes.

Die Einführung neuer technischer Mittel, ihre effektive Nutzung, die schöpferische Initiative und Findigkeit unserer Ingenieure und Arbeiter neueren halben dem Kollektiv unserer Eisenbahn hohe technische-ökonomische Leistungen zu erzielen. In den letzten acht Jahren stieg die Arbeitsproduktivität des Betriebspersonalbestands um 57 Prozent. Die Gestehungskosten der Transportleistungen sanken um 23 Prozent. Die Effektivität der Nutzung der technischen Grundtransportmittel wurde höher.

KAMPF- UND ARBEITSTRADITIONEN MEHREN SICH

Die Kasachstan Eisenbahnen haben zum 50. Jahre der Kampf- und Arbeitstraditionen in den Reihen unseres Kollektivs geschrieben. In Hand Teilnehmer am Bürgerkrieg und an der Errichtung der Sowjetmacht, ruhmvolle Behauer der Turksib und Panfilowhelden, die junge Nachwuchs talentvoller Ingenieure und Neuerer. Unvergänglich ist die Heldenheit der Eisenbahnerinnen und der halbwegsigen Arbeiter, die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges die ganze Bürde bei der Gewährleistung von Transportleistungen getragen haben.

Diese Traditionen mehrten sich ununterbrochen. 1966 hat die Eisenbahn der Transportierung der Kasachstan 1 Milliarde Pud

Getreide erfolgreich bewältigt.

Gegenwärtig gingen die Eisenbahnen an die Meisterung der neuen Linie Makat—Schewtschenko heran, um die Bodenschätze der Halbinsel schneller in den Dienst des Volkes zu stellen. So ist eben unsere Mission: Dort, wo man Stahlgeschienen verlegt, entstehen, entwickeln sich Industrie, Landwirtschaft, Kultur, werden neue Rayons erschlossen. So war es nach dem Bau der Turksib, der Bahnstrecken Molnys—Tschu, Kartaly—Akmolinsk—Pawlodar, Lokot—Leningorsk und anderer. So wird es auch jetzt sein. Die Eisenbahnen Kasachstans sind auf diese ihre Mission stolz und werden alle ihre Kräfte zum Aufblühen ihrer Republik aufbieten.

Im Jubiläumsjahr verpflichteten sich die Eisenbahnen Kasachstans, 800 000 Tonnen Volkswirtschaftsfrachten überplanmäßig zu verladen—um ein Drittel mehr, als auf den Eisenbahnen der vorrevolutionären Kasachstan im ganzen Jahr verladen wurde. Man beschloß auch, die Arbeitsproduktivität um ein halbes Prozent zum Plan zu steigern und die planmäßigen Transportleistungskosten um 0,3 Prozent zu senken. Das wird ermöglichen, den Betrieb der im Jubiläumsjahr neu hinzukommenden Eisenbahnlinien ohne Vergrößerung des gesamten Betriebspersonalbestands der Eisenbahn und einen überplanmäßigen Gewinn von 2 Millionen Rubeln zu sichern. So schwer wiegen heute bei uns die Bruchteile eines Prozents.

Es wurde vorgemerkt, eine Reihe von Maßnahmen zur weiteren Hebung der Betreuungskul-

tur der Passagiere zu verwirklichen. Im Jubiläumsjahr werden durch alle Arten des Fahrkartenvorverkaufs und der Gepäckzustellung nicht minder als 1 700 000 Menschen betreut.

Zur Betreuung der Einwohner von Alma-Ata, Karaganda, Zelinograd, Ost-Kamenogorsk, Leningorsk an Vorkellern, Ruhe- und Feiertagen werden die Vorortzüge „Sodorowje“ kursieren, den Kasachstanern werden 11 Touristen Exkursionszüge durch die historischen Orte des Landes zur Verfügung stehen.

Ein großes Programm ist zur Hebung des kulturellen und technischen Niveaus der Mitarbeiter der Magistrale zur massenhaften Entfaltung der Körperkultur und des Sports vorgemerkt. Zum Oktoberjubiläum wird die Anzahl der Bahnarbeiter, die ohne Arbeitsunterbrechung an Hoch- und Mittelschulen studieren auf 7 000 Mann gebracht werden. In der Zeit bis zum Jubiläum werden 100 Fußballplätze, 810 Basketball- und Volleyballplätze, 13 Tennisplätze, 15 Touristen-Jäger, Fischerherbergen und Reholungslager dem Betrieb übergeben werden. Ihren Abschluß wird der Bau eines Sportsaals in Alma-Ata und eines Stadions an der Bahnstation Zelinograd finden.

Im Jubiläumsjahr sollen 75 600 Quadratmeter Wohnfläche gebaut werden.

Ihre Arbeitstraditionen mehrend, werden die Kasachstan Eisenbahner ihre ganze Kraft, Energie und Initiative daransetzen, um das Jubiläum gebührend zu würdigen.

(KasTAG)

Zu wenig deutsche Bücher

Kann man sich den heutigen Menschen ohne das Buch vorstellen? Die Hauptquelle der Befriedigung der Ansprüche der Bevölkerung auf Bücher sind bei uns die Bibliotheken. Im Gebiet Kokschetaw stehen der Bevölkerung 800 Bibliotheken mit Hunderttausenden Büchern zur Verfügung.

In diesem Gebiet leben und arbeiten nicht wenig Sowjetdeutsche, die das Recht auf Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse in der Muttersprache haben. In den Schulen erlernen die Kinder die deutsche Sprache, in der pädagogischen Hochschule in Kokschetaw werden Deutschlehrer herangebildet. Wie kommt man nun den Anfragen der Bevölkerung, der Studenten und Schüler nach deutschsprachiger Literatur entgegen?

Ich besuchte unlängst die Städte Kokschetaw, Krasnoarmejsk, Stschutschinsk, die Dörfer Tschaginka, Kellorowka, Seljony Gai und Nowodworowka. Hier leben Tausende Sowjetdeutsche, in den Dörfern Kellorowka und Nowodworowka machen sie die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung aus.

Doch gibt es in den Bibliotheken dieser Städte und Dörfer herzlich wenig deutsche Bücher. Vergebens sucht man da nach den Werken von Goethe, Schiller, Lessing, Heine, Anna Seghers, Thomas und Heinrich Mann, nach den Übersetzungen der russischen Klassiker und Sowjetschriftsteller, nach dem Sammelband „Hand in Hand“, nach den Werken von K. Marx, Fr. Engels, W. I. Lenin, nach wissenschaftlicher, politischer, atheistischer und Kinderliteratur in deutscher Sprache.

Im Zentrum von Kokschetaw ist eine reiche Bibliothek beim Kulturhaus des Mechanischen

Werks, die über 20 000 Bücher verfügt und unter ihren Lesern viele Deutsche hat. Die Leiterin der Bibliothek L. Lowtschik erklärte uns: „Deutsche Bücher haben wir keine. In der Zeitung „Freundschaft“ fehlt im Lesesaal dieser Bibliothek.“ Die Gebietsbibliothek (Leiterin A. Belan) hat einige Erzählungen in deutscher Sprache für Kinder. Die Hausfrau Frieda Kreyk meinte: „In unseren Bibliotheken ist alles schön, nur eins fehlt – deutsche Bücher. Wenn ein deutsches Buch in die Hand kommt, dann geht es von Haus zu Haus, was bewirkt, daß deutsche Bücher hier große Mangelware geworden sind.“

Nicht besser sieht es in Tschaginka aus. Ich war in etwa 30 Wohnungen der hier arbeitenden Sowjetdeutschen, und überall mußte man die Worte hören: „In unserer Bibliothek kann man viele Bücher über alle Wissensgebiete vorfinden, nur deutsche Bücher gibt es keine.“ Wirklich, in der örtlichen Bibliothek (Leiterin K. Tanjura) gibt es von etwa 30 000 Büchern nur ein Dutzend deutscher Bücher. In Kellorowka gibt es eine Rayonbibliothek. Die Leiterin Rosalia Stolewska meinte auf meine Frage, ob auch deutsche Bücher zu haben sind: „Ja, ja, man hat hier deutsche Bücher, doch werden sie von niemandem gefragt und gelesen.“ Es stellte sich aber heraus, daß es hier in allem nur 8 Bücher gibt, die, mit Staub bedeckt, in der hintersten Ecke liegen; von ihrem Vorhandensein weiß nur die Leiterin etwas.

Der Leiter der ersten Abteilung des Kolchos „XXIII. Parteitag“ Genosse Zolotnikow sagte: „Bei uns hat man den sowjetischen Leser schon längst vergessen. Wenn man Bücher will, kann man sie nur aus Moskau bestellen.“

Die Leiterin der Rayonbibliothek von Krasnoarmejsk Jekaterina Rudenko mußte zugeben, daß es in der Stadt viele Deutsche gibt und viele Deutsche lernen, aber in der Bibliothek fehlt das deutsche Buch. In der Siedlung Seljony Gai gibt es eine Bibliothek mit 6000 Büchern, darunter nur 12 in deutscher Sprache, obwohl in diesem Dorf über 200 deutsche Familien wohnen. „Die drei Bü-

cher, die wir haben, sind schon längst gelesen, alle unsere Bestellungen auf neue Bücher bleiben ohne Beachtung“, erklärte der Bibliotheksleiter Ilarion Lapski. In diesem Dorf besuchte ich mehrere Wohnungen, selten findet man da ein deutsches Buch vor. Nur in der Wohnung des Leiters der Schweinefarm Alexander Gripp gibt es eine kleine Hausbibliothek. Die Hausfrau Margaretha sagte, daß viele Einwohner bei ihr Bücher zum Lesen nehmen.

Das deutsche Dorf Nowodworowka hat in seiner Bibliothek nur 20 Bücher in deutscher Sprache. Im vorigen Jahr kam nicht ein deutsches Buch hinzu! Auch in Stschutschinsk fehlen deutsche Bücher. In den Bibliotheken. In der Stadtbibliothek Nr. 1 (Leiterin Valentina Kobanowa), wo der Bücherfond 20 000 ausmacht, kann man nur 9 deutsche Büchlein vorfinden. Kleine besser ist es in der Kinderbibliothek.

Im Buchladen Nr. 23 in Krasnoarmejsk fand ich 11 deutsche Bücher auf. Die Leiterin Tschischkaja sagte: „Nach deutscher Literatur wird oft und von vielen gefragt, aber wir können die Anfragen nicht befriedigen, da keine deutsche Literatur zum Verkauf eintrifft.“

Im Buchladen des Rayonkonsumverbands in der Stadt Stschutschinsk konnte die Verkäuferin nur ein Kinderbüchlein zeigen. „Unlängst erhielten wir 20 deutsche Büchlein, die im Nu verkauft waren. Niemand kümmert sich bei uns um die Zustellung deutscher Bücher, sie werden aber von alt und jung gefragt und die Leute müssen mit unzufriedenen Mienen den Laden verlassen.“ Eine solche Lage besteht auch in den anderen Buchhandlungen von Stschutschinsk und Kokschetaw. In Nowodworowka gibt es überhaupt keine deutschen Bücher im Verkauf. Das Buch in der Muttersprache ist der erste Bedarfsartikel im kulturellen und geistigen Leben des Sowjetmenschen.

Wäre es nicht an der Zeit, daß die zuständigen Organisationen dafür Sorge trügen, daß die Bibliotheken eine befriedigende Auswahl von deutschsprachiger Literatur für den Leser bereit hätten?

A. KORBMACHER
unser Sonderkorrespondent

Für den Deutschlehrer

Qualität durch Erfahrungsaustausch

Es wurde schon viel in der Presse und in Versammlungen über die Bessergestaltung des Fremdsprachenunterrichts diskutiert. Wo sich aber die Meinungen in dieser Frage auch teilen, eins ist unbestreitbar klar: um eine hohe Qualität im Fremdsprachenunterricht zu erreichen, müssen vor allem effektivere Unterrichtsmethoden, hinreichende Anschauungs- und die neuesten technischen Mittel und Errungenschaften auf diesem Gebiet weitgehend angewandt werden.

Neben all dem anderen spielt so dann der produktive Erfahrungsaustausch im Fremdsprachenunterricht eine durchaus wichtige Rolle. Jeder kann während eines solchen Meinungsaustausches immer etwas lernen – einen neuen Handgriff, methodisches Herangehen, erfährt etwas über die Herstellung, Anwendung und Auswertung neuer Anschauungsmittel u. a. m. All das wird zweifellos zu einer Bessergestaltung und resultativen Arbeit im Fremdsprachenunterricht viel beitragen.

Nicht nur der Unterricht in der zu erlernenden Sprache muß hochqualifiziert und lebendig gestaltet werden, damit kein einziger Schüler passiv bleibt, sondern auch die Hausaufgaben sollen vom Lehrer derart durchdacht sein, daß der Lernende täglich 1–2 Stunden an der Sprache zu üben hat. Nur tagtägliches Üben, sei es nur das Erlernen eines Gedichtes, einiger Redewendungen oder das Singen eines Liedes usw., kann zur Aneignung der Fremdsprache führen. Dazu muß noch das echte Wollen zur Beherrschung einer Fremdsprache vorhanden sein, das persönliche Verhalten des Studenten zu seinen Lernpflichten.

Haben wir doch die Tatsache vor Augen, daß unter ein und denselben Verhältnissen der eine Student sich in der Fremdsprache äußern kann, spricht mit dem Lehrer und mit den Genossen deutsch, englisch oder französisch, ein anderer wieder bringt es nicht mit, gibt sich

keine Mühe, die Redewendungen zu behalten. Das Bewußtsein, daß dem Menschen, der eine oder mehrere Fremdsprachen kennt, die Wege zur Wissenschaft, Technik und Kultur anderer Völker zugänglicher sind, muß beim Beginn des Sprachstudiums schon anregend wirken.

Das Landwirtschaftliche Institut zu Swerdlowsk legt deshalb auch der Kunstszene große Bedeutung bei. Auf Initiative der Genossen Krupkin, Grjasnowa und anderer Pädagogen wurden mehrmals literarische Abende in Fremdsprachen veranstaltet (Englisch und Deutsch), die unter den Studenten große Aktivität hervorriefen und das Interesse zur Fremdsprache steigerten. Besonders Wert haben die Abende, wenn sie planmäßig und thematisch durchgeführt werden, z. B. Goetheabend, Schubertabend, Internationaler geographischer und anderer. Für Fortgeschrittene wurden beim Institut spezielle Fremdsprachenkurse eröffnet.

In den letzten Jahren wird der wissenschaftliche Arbeit große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Leiter des Lehrstuhls, Dozent Sergei Danilowitsch Beresjow, gestaltet die wissenschaftliche Arbeit des Lehrstuhls im Interesse des gesamten Fremdsprachenunterrichts. Schon lange sprach Jessaulkowa Margarita Timofejewna von der Notwendigkeit, ein spezielles Fachwörterbuch für unser Institut herauszugeben. Einigen Genossen schien es unmöglich, in den Verhältnissen des Instituts Wörterbücher zusammenzustellen. Man kam dennoch zum Entschluß, Rankwörterbücher für die Fachliteratur zusammenzustellen, um das Studium der Fremdsprache zu erleichtern und bessere Kenntnisse der Studenten zu erreichen. Genossin Solowjowa und Genossin Jessaulkowa wurden beauftragt, unter der Leitung des Genossen Beresjow, solche Rankwörterbücher zusammenzustellen. Solowjowa für die Fakultät Tierchutz und Jessaulkowa für die Veterinärmedizinische Fakultät. Das ist eine sehr nützliche und überaus notwendige Arbeit.

Auf einer sorgfältigen Analyse von Texten aus der Fachliteratur und verschiedenen Wörterbüchern wird diese interessante Arbeit durchgeführt. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist, daß auch die Studenten an dieser Arbeit mit erhöhtem Interesse teilnehmen. Diese Anteilnahme erleichtert ihnen die Vorprüfung und Prüfung abzugeben, bereichert ihren Wortschatz und gibt ihnen die Möglichkeit, sich mehr Wörter und Redewendungen aus der betreffenden Fremdsprache einzupragen. Wir bitten andere Hochschulen und Techniken, die diesbezüglich schon Erfahrungen haben, vielleicht schon Rankwörterbücher besitzen zu diesem Problem Stellung zu nehmen.

I. GRONWALD
Hochschullehrerin
Swerdlowsk



ALMA-ATA. In der Kasachischen staatlichen Kunstgalerie namens T. G. Schewtschenko ist eine Ausstellung der dekorativen angewandten Kunst Indiens eröffnet worden. Die Volksmeister dieses Landes zeigen auf ihr gegen 700 Arbeiten, die aus Stein, Holz, Knochen, Metall, Leder, Webstoff und anderen Materialien hergestellt sind. Foto: P. Fiodorow (TASS)

Ein Film über Fjodor Schaljapin

Den ersten russischen Spielfilm über den weltberühmten Sänger Fjodor Schaljapin (1873–1938) wird Mark Donskoi schaffen. Der Regisseur, zugleich einer der Drehbuchautoren, will in dem zu telligen Streifen den ganzen Weg Schaljapins, seinen Werdegang als Sänger und Darsteller, seine Rolle in der Entwicklung der Welt der Musik, die Kultur der Welt verfolgen. Nach den Worten Mark Donskoi soll der Film ein Versuch sein, den komplizierten und widersprüchlichen Charakter Schaljapins zu enthüllen, die Tragödie des Künstlers zu schildern, der in der Blütezeit seines Talents die Heimat verlassen hat, die Trennung aber nie verwinden konnte, der die Bitternis der Einsamkeit im vollen Maße auskosten mußte.

Dem Drehbuch liegt dokumentarisches Material zugrunde. Donskoi benutzte autobiographische Aufzeichnungen von Schaljapin, seine Briefe sowie Erinnerungen der Freunde und Bekannten an den Sänger. Der Regisseur will die Dreharbeiten nicht nur in verschiedenen Städten der Sowjetunion, sondern auch in Frankreich, Italien und Amerika vornehmen.

Das Leben Schaljapins wird auf einem breiten historischen Hintergrund dargestellt werden. Unter den handelnden Personen werden die hervorragenden Kunst- und Literaturschaffenden Rußlands Rachmaninow, Repin, Wrubel und Korowin sein. Einen bedeutenden Platz wird die Geschichte der Freundschaft Schaljapins mit Gorki einnehmen. A propos: Die größten Schaffens-erfolge des jetzt 66jährigen Mark Donskoi sind mit der Verfilmung von Werken Gorkis verbunden: „Kindheit“, „Unter fremden Menschen“, „Mein Universitätsleben“, „Foma Gordejew“ und „Die Mutter“.

Im Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten betonte Mark Donskoi, er sei nicht beabsichtigt, noch einen traditionellen Film des biographischen Genres zu schaffen. Der Streifen werde im wesentlichen einem Thema gelten: dem Künstler und der Gesellschaft, dem Kampf für ein wahres Kunstgesetz. „Mein Universitätsleben“, „Foma Gordejew“ und „Die Mutter“.

Das Schwierigste sei, wie Mark Donskoi meint, die Auswahl des Titelstars. Der Schauspieler muß nicht nur die entsprechenden äußerlichen Merkmale besitzen, sondern auch ein zutiefst intellektueller Mensch mit Kunstempfinden sein, bemerkt der Regisseur. Der Film wird Aufnahmen der Stimme Schaljapins aus verschiedenen Jahren einschließen. (TASS)



Bereits 26 Jahre arbeitet Nikolaus Emich auf dem Gebiet der Musik. Sein Leben ist ohne Musik undenkbar. Gegenwärtig leitet er das Estradenorchester „Junost“ im Sowchos „Aksai“.

Gebiet Alma-Ata. Die Teilnehmer dieses Kleinbühnenorchesters sind meist Schüler der Oberklassen aus verschiedenen Schulen sowie Jugendliche aus den Sowchos.

Der Spielplan dieses Jugendorchesters ist groß und mannigfaltig. Klassische und moderne Musikstücke werden vom Orchester „Junost“ meisterhaft gespielt.

Unser Bild: Das Estradenorchester „Junost“ unter Nikolaus Emichs Leitung auf der Bühne der Mittelschule Nr. 37 in Alma-Ata. Text und Foto: Ed. Gehring

Flammende Steppen

Erzählung über einen Tschapajewkämpfer

AUF DER FLUCHT

Robert hatte im Jahrbuch gehandelt. Seit seiner Kindheit wurde er geschlagen und erniedrigt. Niemand stand ihm zur Seite und nahm ihn in Schutz. Schließlich lehnte er sich auf und begann seine Bedränger zu hassen. Er spürte Kraft in seinen starken Armen und schlug zurück. In ihm erwachte das Gefühl der Würde und der Ungleichheit. Das geschah unter dem Einfluß seines älteren und erfahrenen Freundes Nikolai Awdejew. Bei keinem anderen der Mühlenarbeiter fielen seine Worte auf so fruchtbaren Boden wie bei Robert. „Arbeiter haben von niemanden Hilfe zu erwarten. Sie müssen sich selbst befreien“, sagte Awdejew.

Jetzt sah Robert hinter den Mehlsecken und wunderte sich, daß der Hammer nicht in Kienners Gedarm gefahren war. „Einen Bauch hat das Biest sich angeessen“, ich dachte, der Hammer würde ihm das Eingeweide zerquetschen, aber abgerollt ist er, wie von einem Federball. Der Dicke kam mit einer Prellung davon, mir aber hat der Nasenbinde gebrochen, das Luder! Das Gesicht muß ich mir waschen“, dachte er, „und das Blut aus dem Hemd entfernen, ehe es eingetrocknet ist.“

Jemand berührte leicht seine Schulter. Als er aufschaute, stand Awdejew vor ihm. (Fortsetzung, Anfang s. 58, 59)

Ernst KONTSCHAK

„Pech, mein lieber Junge! Kienner hat nach der Polizei geschickt. Sie kommen bald. Man wird dich verhaften. Drecksack! Du mußt von hier fort.“ Aber wohin? Er hatte weder Bekannte noch Erfahrung, nicht mal ein paar Kopeken in der Tasche. Er fühlte sich wie ein von den Hunden in die Enge getriebener verlorener Hase. Awdejew schrieb einen Zettel, faltete das Papier zusammen und gab es Robert.

„Fahrt nach der Stadt Nowodworowka. Merk dir genau die Straße und die Hausnummer! Dort gibst du dieses Schreiben ab!“ Beim Abschied drückte er Robert Geld in die Hand: „Jetzt aber verschwind! Sofort! Augenblicklich!“

Der Stiefmutter sagte Robert, daß er sich unversehens verletzt habe und zusammen mit Kienner in die Stadt fahre, eine neue Antriebscheibe zu kaufen. Er warf das blutige Hemd in die Ecke, kleidete sich rasch um und ging. Die Person, an die Awdejew Schreiben gerichtet war, erwies sich als ein alter grauhaariger Mann. Er rief Robert, bei ihm zu übernachten. Der Alte half ihm auch, eine Dienstmagd als Müller-geselle zu bekommen. Robert war vorübergehend seinen Verfolgern entkommen. Doch hier in der fremden Stadt lernte er erst recht das Leben eines Armen kennen. Er mußte in einer ungemütlichen Rumpelkammer schlafen. Dorthin brachte ihm die Dienstmagd auch das Essen. Die

Brotegerben aßen an einem besonderen Tisch. Robert und der Dienstmagd war es streng untersagt, Weißbrot anzurühren. Sie aßen, was vom reichen Tisch übrigblieb. Robert bekam Heimweh. Er schrieb der Stiefmutter einen langen Brief. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Die Stiefmutter wollte von dem ungeratenen Sohn nichts mehr wissen. „Du bist nicht mehr unser Sohn“, schrieb sie. „Dich sucht die Polizei.“ Weiter ließ es im Brief, daß ein Maschinist, der ebenfalls auf der Suche nach Arbeit war, gerade soeben eine „du“, schon hinter Schloß und Riegel sitzt.“ Robert fluchte laut.

Da trat die junge Wirtin in die Kammer. „Was schimpfst du so? Was ist denn passiert?“ „Nichts, nein nichts. Das Essen ist schlecht. Sogar der Hund heult, wenn er hungrig ist.“ Um das Gespräch abzubrechen, stand Robert auf und ging hinaus.

Um drei Uhr nachts kam er nach Hause, streckte sich hin und schlief sofort todmüde ein. Erst als die Wirtsleute frühstückten wollten, erwachte er. Kaum hatte er sich gewaschen, da kam die junge Wirtin wieder und sagte recht freundlich: „Wirst jetzt mit uns frühstücken, Robert!“

Zum erstenmal saß er am Tisch mit den Wirtsleuten. Die Wirtin selbst gab Kaffee. In die Tasse und lud ihn ein, Butter auf das Weißbrot zu schmieren. „Robert fühlt sich beleidigt über die schlechte Kost bei uns“, sagte sie zu ihrem Mann.

Für Robert blieb diese plötzliche Wende im Verhalten der Wirtin ein Rätsel. Wie konnte er auch wissen, daß die junge Frau in der Nacht als er schlief, den Brief seiner Stiefmutter gelesen hatte. Nach dem Frühstück befahl die Wirtin, das Pferd vor den Federnwagen zu spannen. Robert sollte mit ihr in den Obstgarten fahren.

Unterwegs fragte sie ihn plötzlich: „Was für ein Maschinist ist denn das, den die Polizei in Urbach verhaftet hat?“ Robert spitzte die Ohren. „Ja, was weiß ich, was du in Urbach vor sich gehst. Bin schon lange von dort fort.“

„Doch, du weißt es“, lächelte die junge Frau schelmisch. „Wozu Katz und Maus spielen, Robert? Ich habe deinen Brief gelesen. Du bist noch jung, ich will nicht, daß du in schlechten Sachen verwickelt wirst.“

„Danke für die Fürsorge“, antwortete er und sprach weiter kein Wort mehr. Am nächsten Tag besuchte er den Alten in der Stadt. Er erzählte ihm vom Brief seiner Stiefmutter und, daß die Polizei ihn nachspürte. Auch das Gespräch mit der Wirtin verschwie er nicht.

„Übermorgen komm wieder!“ sagte der Alte. „Doch so, daß es niemand merkt.“ Als er wiederum, sagte ihm der Alte: „Du mußt deinen Dienst kündigen. Awdejew, deinem Freund, der im Gefängnis sitzt, muß geholfen werden. Gib irgendeine wichtige Ursache an.“

Er überreichte Robert einen Brief, den er in Saratow abgeben sollte. Der Alte erklärte ihm, wie er dem Empfänger finden konnte. Mann, den Robert in Saratow aufsuchte, war der Vorsitzende der illegalen bolschewistischen Parteigruppe. Bei der nächsten Begegnung sagte ihm der Vorsitzende: „Ab dieser Stunde mußt du vergessen, daß du Robert Sendelitz bist.“

Mit diesen Worten überreichte er Robert einen Ausweis auf den Namen Piotr Andrejewitsch Iwanow. Kurz darauf begann er auf der Walzenmühle des Mühlenbesitzers Dummer in Saratow wieder als Müllergeselle zu arbeiten. (Fortsetzung folgt)

Einiges über Osterbräuche

Off wird von jungen und auch älteren Leuten die Frage gestellt, warum das Osterfest gefeiert wird und was gefärbte Eier und Osterhasen mit diesem Tag zu tun haben.

Die christliche Religion versteht unter Ostern das Fest der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ostern erhielt seinen Namen nach der heidnischen Frühlingsgöttin Ostara, der zu Ehren die heidnischen Viehzüchter im Frühling ein Fest feierten. Daß die Legende über Ostern und das Auferstehen von den Toten viel später von den Kirchenvätern ausgedacht wurde, beweist die Tatsache, daß Ostern jedes Jahr an verschiedenen Tagen gefeiert wird.

Noch lange vor dem christlichen Osterfest feierten die Hebräer und die Ostvölker ein Frühlingsfest, daß mit dem Frühlings-Tag und jedes Jahr an einem bestimmten Tag, am 29. März, gefeiert wurde. Dieses Frühlingsfest der alten Hebräer wurde von der christlichen Religion übernommen. Aber um sich von den altjüdischen Einflüssen freizumachen und dem christlichen Fest eine Selbständigkeit zu geben, beschloß die christliche Kirche im Jahre 325 auf dem Konzil zu Nicäa, Ostern auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond zu verlegen. Laut diesem Beschluß kann das christliche Ostern auf einen beliebigen Sonntag zwischen dem 23. März und dem 25. April fallen, alles hängt also vom Mond ab. Das ist aber mehr als komisch. Aus dem ersten Jahrhundert sind von den römischen Geschichtsschreibern viele historische Ereignisse aufgezeichnet worden, aber von einem Jesus, von einem Erretter der Menschheit ist nirgends etwas gesagt. Und wenn Jesus in Wirklichkeit gekreuzigt worden und noch mehr, an einem bestimmten

Tag vom Tode auferstanden wäre, so müßte der Tag schon fest bestimmt sein, und nicht vom Mond abhängen. Auch das zeugt davon, daß die ganze Auferstehungsgeschichte ein ausgedachtes Märchen ist.

Die Urquelle dieser Ostergebräuche ist im Aberglauben des Altertums zu suchen. Bei den alten jüdischen Viehzüchtern war es Brauch, in den Tagen des Frühlingsfestes den bösen Geistern der Steppe junge Lämmer oder Ziegen zu opfern, die bösen Geister zu begütigen. Diese Begütigung heißt jüdisch „Pessach“, wovon das russische Wort „pascha“ stammt.

In der Sprache der Kirche bekommt das Ganze einen ganz anderen politischen Sinn: Christus hat für den Menschen gelitten, hat sich geopfert, ist sogar für ihn gestorben. Also muß auch der Mensch auf dieser Erde leiden, sich demütigen, sich von allen Lebensfreuden entsagen, damit er in den Himmel kommt. Die Kirche verlangt, also, daß der Mensch auf dieser Erde ebenso wie Christus sich von allem abgesagen soll, um sich dadurch im Jenseits das Glück im Paradies zu erkaufen. Diese Forderung geht aber schon gegen unser Wissen davon, daß es kein Jenseits gibt.

Diese Moral vom Leiden Christi und vom Leiden der Menschen brauchte früher und braucht auch heute noch die Bourgeoisie, wenn sie ihre Arbeiter auffordert, dem Beispiel Christus zu folgen: man hätte ihn geschlagen, er schwebte, man hätte ihn in sein Gesicht gespußt, aber er verzicht, man hätte ihn gekreuzigt, aber er botete für seine Henker: „Herr, verzieh ihn, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Diese religiöse Lehre von der Duldsamkeit auf der Erde, ist eine unverschämte Anforderung der Kapitalisten, der Pfaffen an die Unterdrückten und Erniedrigten.

Einiges ohne Widerrede von ihren Herren knechten, sich von ihnen alle Gemeinheiten gefallen zu lassen, denn sieht: Christus hat seinen Feinden vergeben.“

Daraus folgt, daß das Osterfest eine reaktionäre Maßnahme der Kirche ist, um die Ausbeutung und die Unterdrückung der Werktätigen durch die Kapitalisten aufrechtzuerhalten, den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat zu liquidieren und die Ungerechtigkeit, die materielle Ungleichheit, Armut, Not und Hunger des arbeitenden Volkes für immer in der Welt als ein von Gott eingeführtes Gesetz zu betrachten.

Daß die Legende über die Auferstehung Christi viel später von den Pfaffen ausgedacht und in Form der Evangelien im Neuen Testament niedergeschrieben wurde, läßt sich durch die Evangelien selbst beweisen. Z. B. eine solche wichtige Erscheinung wie die Auferstehung Christi, wenn sie wirklich gewesen wäre, müßte in allen Evangelien einheitlich und gleich geschildert werden. Aber in den vier Evangelien finden wir viele Widersprüche.

Es ist ganz unverständlich, wie vier Jünger in vier Evangelien den Auferstehungsprozeß so verschiedenartig beschreiben konnten, da sie doch Zeitgenossen Christi gewesen sein und gleichzeitig mit ihm gelebt haben sollten. Historisch betrachtet, sind die Angaben in den Evangelien vier verschiedene Geschichten, die viel später von Menschen aufgeschrieben wurden, die von der Auferstehung nichts wissen konnten, weil die Auferstehung Christi als historische Tatsache selbst fehlte und nie stattgefunden hat.

Diese erfundenen Beschreibungen einer Erscheinung, die nie geschehen ist, geben uns Anlaß, zu behaupten: daß Jesus Christus ein Phantasiebild ist, und somit nie geboren, gekreuzigt, nie ins Grab gelegt wurde, nie auferstanden und nie in den Himmel aufgeföhren ist. (TASS)

Heimtückischer Plan

HANOI. (TASS) Die Vereinigten Staaten als Aggressor müssen die Bombenangriffe gegen den Norden Vietnams vorbehaltlos beenden, den Aggressionskrieg gegen unser Land vorbehaltlos einstellen, die Truppen aus dem Süden Vietnams vorbehaltlos herausführen, schreibt die Zeitung „Nhan Dan“ in einem Kommentar zu dem Briefwechsel zwischen dem USA-Präsidenten Johnson und dem Präsidenten der DRV Ho Chi Minh. Die USA haben kein Recht, unserem Volk irgendwelche Bedingungen zu stellen, unterstreicht das Blatt.

Amerikanische Propaganda

NEW YORK. (TASS) Die amerikanische Propaganda macht fieberhafte Anstrengungen, um den Austausch von Schreiben zwischen dem Präsidenten der USA Johnson und dem Präsidenten der Demokratischen Republik Vietnam Ho Chi Minh als neue Friedensinitiative der USA hinzustellen.

Das Schreiben Johnsons, erklärt in einem redaktionellen Artikel die „World Journal Tribune“, sei „eine Antwort auf die Skeptiker“, berichtet die Zeitung zum Frieden angezweifelt haben. Die Ablehnung des Vor-

schlags Johnsons durch Ho Chi Minh ist scharf geäußert. Die „World Journal Tribune“ den Lesern, lasse den USA keine andere Wahl als „den Krieg auszuweiten“.

Die „New York Post“ bezeichnet in einem redaktionellen Artikel als „hilfloses Gezappel“ den neuesten Versuch der Regierung, sich als entmutigten „Friedensstifter“ auszugeben.

Die Zeitung fragt: War der Vorschlag Johnsons an Hanoi ein wesentlicher Friedensvorschlag oder ein scharfes Ultimatum mit genauer Frist und schärferen Bedingungen als die früher angegebenen worden ist? Die Zeitung antwortet da gleich, daß sich fast unausweichlich die letztere Interpretation aufdrängt.

Das Antlitz der „freien Welt“



SODVIETNAM. Im Delta des Flusses Mekong, die Marineinfanterie der USA, die in diesem Rayon Strafoperationen durchführt, verbrennt friedliche Dörfer, treibt die Bauern, Frauen und Kinder in Konzentrationslager.

UNSER BILD: Ein amerikanischer Soldat eskortiert gefangene Vietnamesen.

Foto: JPI-TASS

Ereignisse in China

Das Chaos, das von den Mao-Truppiern und Mao-„Rebellen“ bei den Versuchen herbeigeführt wurde, die Partei- und Staatsorgane zu zerbrechen und die Wirtschaft Chinas kolossalen Abbruch getan. Aus chinesischen Pressemeldungen kann gefolgert werden, daß die Industrie und das Verkehrswesen beträchtlich desorganisiert sind und daß in der Landwirtschaft eine Lage entsteht. Das Land besorgniserregende ist faktisch in die Gefahr einer neuen Katastrophe geraten, ähnlich jener, die in der Periode des sogenannten „großen Sprungs“ und der Volkskommunen zu verzeichnen war.

Ohne den Lösungen der berüchtigten „Kulturrevolution“ abzusehen, treffen die Pekinger Leiter zugleich in fast Maßnahmen, um wenigstens verhältnismäßig Ordnung im Lande zustandezubringen. Es folgen Aufrufe, die „Vergeudung“ von riesigen materiellen Mitteln und Geldsummen der für die „Kulturrevolution“ verausgabt werden, einzustellen, die Produktion in Gang zu bringen. Das ZK der KPCh hat zugleich an die Fabriken und Gruben auch an die Arbeiter Chinas Schreiben gerichtet, in denen die aufgefodert werden, „dem Ökonomismus und Eigennutz“ abzusagen, das heißt, die Verbesserung ihrer materiellen Lage zu verzichten und, die Arbeitsdisziplin zu verstärken. In dem Schreiben an die Arbeiter wird im Besonderen von Verbot eines eigenmächtigen Verlassens der Produktionsposten“ gesprochen.

In Peking sind Weisungen des Zentralkomitees der KP Chinas, des Staatsrats der VRCh und des Militärkomitees des ZK der KPCh, datiert vom 16. März, über den Schutz des staatlichen Eigentums und über „rationale Durchführung der Revolution“ verbreitet. In diesem Dokument wird verlangt, daß in mehreren Gebieten Chinas die Ausrüstungen in den Betrieben, Fabriken und Gruben einsatzfähig gemacht, Eigentum in staatlichen Institutionen und Schulen zerstört werden ist. Die Schuld für „die Untergrabung des Wirtschaftsaufbaus und der „Kulturrevolution“ wird in diesem Dokument den Gegnern Mao Tse-tungs, die „in der Partei an der Macht sind“, zugerechnet.

SPORT · SPORT · SPORT

Schmiede der Meister

Der Sportplatz in Karaganda ist zu einer Art Mekka geworden, wohin die Sportler des Gebiets, um ihre sportliche Könnens kommen. Die Sportler der Kumpelhaupstadt „erneuern“ ständig die Republikrekorde. In der Kasachischen SSR findet sich wohl keine einzige Auswahlmannschaft, der nicht Meister aus Karaganda angehört.

Im Sportplatz basiert eine der stärksten Organisationen — die Jugendsportschule des Gebiets. Vor kurzem feierte sie ihr 20-jähriges Gründungsjubiläum. Die Genosse Kusow erzählt über seinen Zögling:

„Ich lerne in der 8. Klasse. Hat gute Noten Interessiert sich für Radiobastei. Hat den Maurerberuf erlernt. Nimmt aktiv Anteil am gesellschaftlichen Leben der Kolonie. Ich war bei der Eltern-Meiner Ansicht nach eine gesunde Familie.“

„Ich glaube, das genügt. Das Bild ist klar. Hier nur noch ein paar Striche zu seiner Vervollständigung. Einige Sätze aus dem Brief der Bürgerin Nina Ognewa. Diese Frau erfährt zufällig von dem Prozeß und betrachtet es als ihre Pflicht, eine Erklärung zu schreiben, um dem Gericht zu helfen richtig zu urteilen.“

„Mit den Pikalows habe ich auf demselben Korridor gewohnt. In dieser Zeit habe ich von ihnen viele Kränkungen erlitten. Sie schonten nicht einmal mein Kind. Es sind niederträchtige Menschen, Wohnungsrowdy. Warum verantwortlich mit der ganzen Strenge des Gesetzes? Einmal stürzte sich Pikalow mit einer Gabel auf mich. Als bei mir Geld zu verschwinden begann, sagte ich ihm das persönlich. Danach ließen sie mich nicht mehr in die Küche, ins Badezimmer. Einmal hat Pikalow zusammen mit seiner Frau Barbara mich geschlagen. Ich war sehr froh, als ich die Wohnung wechseln konnte.“

Leonid Pikalow aber lebt inzwischen vergnügt in den Tag hinein. Man hat ihm eine neue Wohnung zur Verfügung gestellt. Der Staat zahlt ihm eine Rente. Auch die Familie Kaiser muß ihm zahlen. So läßt es sich schon leben.“

Wir möchten aber die Hoffnungen ausdrücken, daß diese Geschichte dann noch nicht zu Ende ist. Ihr feindlicher Verhängnis über die Familie Kaiser, die eine gerechte Lösung.

W. BORGER, unser Sonderkorrespondent

schrieben. Die Weisungen verpflichten die Mao-Truppiern und Mao-„Rebellen“, die Verkehrs- und andere Eigentum zurückzugeben, sowie jenen Ämtern, bei denen Geldsummen früher beschlagnahmt wurden, dieses Geld zurückzugeben.

Über die rationelle Durchführung der Revolution“, über die Einhaltung eines Sparmaßstabes schreibt viel die Provinzpresse. So erließ am 17. März das Sibirische Komitee der Roten Mao-Rebellen in der Nordostprovinz Tschili einen speziellen Aufruf an die Bevölkerung dieser Provinz, unverzüglich eine Massenbewegung für Einsparung materieller Mittel zu entfalten. Das Komitee fordert auf, besonders Augenmerk der Ersparnis an Kohle, Kraftstrom, Metall und Papier zuzuwenden. Wahrscheinlich errichtet die Armee weiterhin ihre Kontrolle über Verwaltungsinstitutionen und Industriebetriebe des Landes. So nahm die Armee die größte Stadt Süchuan — Kiangsu (Kanton) unter ihre Kontrolle.

(TASS)

Hinter dem Buchstaben des Gesetzes

Dienstfreie auf Leserwunsch

Der Gerichtsprozeß war kurz. Der Geschädigte L. G. Pikalow wiederholte noch einmal, daß John Kaiser der sein Sohn Jakob ihm ein Auge ausgeschlagen hätten. Dann erhielt der Staatsanwalt, Genossin Lebedjewa das Wort. Sie hob das Schwert der Gerechtigkeit über den Kopf des Angeklagten, der hinterhergekommenen Kaisers und forderte strengste Bestrafung des von ihnen begangenen Verbrechens. Der Verteidiger, Genossin Balakina bewegte sich in ihrer Rede, ob der Verlauf der Gerichtsverhandlung der Klage des Geschädigten entspreche, auf Grund deren der Prozeß faktisch angestrengt worden war, sagte sie so: „daß Pikalow seine Frau abstricheln versucht.“ Diesen Worten jedoch, wie auch vielen anderen Aussagen der Zeugen, die in die Kriminalakte Nr. 5315 eingeheftet sind, maß niemand Bedeutung bei.

So kam es, daß das Städtische Volksgericht von Us-Kamenogorsk, Vorsitzender Genosse Pak, Volksbeisitzer Stepanowa und Ljamina im August 1966 Jakob Kaiser zu vier Jahren Arbeitskolonie für Minderjährige und sechzehn Monate Gefängnis zu einer Geldstrafe — 20 Prozent Lohnabzug im Laufe eines Jahres — verurteilte.

Vier Monate später wurde auf eine Klage des gleichen Pikalows hin ein neuer Prozeß gegen die Familie Kaiser angestrengt. Dieser wurde am 1. Juni 1967, am 20. April 1967 allmonatlich 13,92 Rubel zu zahlen. Der Beschluß wurde damit motiviert, daß der Geschädigte jetzt weniger Lohn erhalte.

Sowohl der Standpunkt des Städtischen Volksgerichts von Us-Kamenogorsk.

Briefe

Inzwischen aber liefen in der Redaktion der „Freundschaft“ nicht nur von der Familie Kaiser, sondern auch von ihren Freunden und Bekannten mehrere Briefe ein.

„Wertvolle Redaktion!“ schreiben die Eheleute Johann und Katharina Kaiser. „Seit 1964 wohnen wir in einem kleinen Haus in der Familie Pikalow. Der Bürger Pikalow kommt oft betrunken nach Hause und skandalisiert mit seiner Frau. Er beleidigt ständig unsere nationale Würde, gebrauchte unfähige Schimpfwörter. Am 20. April 1966 kam er wieder betrunken nach Hause und brachte noch eine Flasche Wodka mit. In betrunkenem Zustand fiel er über unseren 15-jährigen Sohn Jakob her, schlug und würgte ihn. Als wir versuchten, sie zu trennen, fielen beide auf eine im Korridor stehende Truhe, wobei Pikalow ein Auge verlor. Nach einer streng bestraft, aber wußte Pikalow läßt uns auch jetzt nicht in Ruhe. Im Gegenteil, seine täglichen Angriffe haben sich noch verstärkt. Wir haben uns schon an den ersten Jakob, als er zu einer Vorlesung schenkt man keine Aufmerksamkeit.“

Die Akte

Und nun bin ich in Us-Kamenogorsk. Ich blättere in der umfangreichen Mappe mit der Kriminalakte Kaiser. 80 Dokumente. Jedes nummeriert, akkurat geheftet. Musterhafte Ordnung. Postive Leumundzeugnisse sowohl für die Angeklagten wie auch für den Kläger.

Johann Kaiser: „Arbeite das siebte Jahr in der Fabrik. Man achtet ihn wegen seines guten Charakters, seines Mitgefühlens, seiner Ehrlichkeit und seines kameradschaftlichen Verhaltens zu den Arbeitskollegen. Er ist ein vorbildlicher Familienvater. Erzielt einen nicht blutsverwandten Sohn.“

Für Jakob Kaiser geben ein gutes Leumundzeugnis die Klassenleiter der 8. Klasse der Schule Nr. 29, die Bewohner des Hauses Nr. 4 in der Gogolstraße (28 Unterschriften).

L. G. Pikalow, Schöff der Hallenklinte Nr. 4: „Hat sich auf der Arbeit als guter Arbeiter bewährt. War auf der Arbeit nie betrunken. Im Kollektiv achtete man ihn. Administrative Strafen — keine. Leiterin der Hallenklinte Litwakowa.“

Wie konnte es geschehen, daß zwischen so guten Menschen ein tragischer Konflikt entstand? Je näher ich mich dem Fall bekannt machte, umso mehr interessierte mich ein Dokument, auf das auch der Verteidiger Genossin Balakina, die Aufmerksamkeiten des Gerichts gelenkt hatte: die erste Klage Pikalows auf Grund deren der Prozeß begann.

Hier einige Auszüge daraus. Am 22. April 1966, zwei Tage nach dem Vorgefallenen, schreibt Pikalow: „Mit meiner Frau lebe ich schlecht. Wir teilen uns oft. Am 20. April kam ich um 19 Uhr von der Arbeit nach Hause und brachte einen halben Liter Wodka mit. Ich trank etwa 100 Gramm aus und ging ins Badezimmer. Da kam meine Frau herbeigelaufen, riß mich am linken Arm zurück und schrie: „Schlagt ihn!“

Seitdem, daß diese Erklärung bei allen weiteren Verhören und Gegenüberstellungen fehlt. Zehn Tage später erklärt Pikalow:

„Ich liebe mit meiner Frau in gutem Einvernehmen. Schläge und Schimpfe mich nicht mit ihr. Als man auf mich einschlug, befand sie sich in der Stube. Ich war sehr aufgebracht und habe zurecht gesagt.“

Die Unstimmigkeiten machen einen stützigen Die Antworten der Barbara Pikalowa sind ebenfalls wenig glaubwürdig: „Die Beziehungen zwischen mir und meinem Mann sind nicht allzu gut. Ich habe ich mich manchmal mit ihm gekannt. Alkoholische Getränke trinkt er nicht. Allerdings hatte er zum Abendessen einen halben Liter Wodka gekauft, den wir zusammen tranken. Wollten es kam aber nicht dazu, weil er geschrien.“

Im Protokoll des Verhörs Nr. 12 sagt Jakob Kaiser aus, daß der angeklagte Pikalow die Schlägerei begonnen hatte. Er schlug den ersten Jakob, als er zu Abend aß. „Ich habe ihn dann mit dem Fuß in den Bauch getre-

ten, weil er meine Mutter an den Haaren riß.“ Auch Barbara Pikalowa selbst versetzte ihrem Mann Fußtritte. Das ist in den Protokollen Nr. 11 und 18 fixiert. Es gibt Augenzeugen, die kleine Tochter der Pikalows Tamara sagte: „Papa brachte Wodka mit.“ die kleine Tochter der Nachbarn Uschakowa: „Onkel Lenja war angetrunken. Onkel Lenja begann mit Jascha zu streiten.“

Katherine Kaiser behauptete anfangs: „Katherine Kaiser schlug mich mit der Schöpfkelle“. Bei der Gegenüberstellung am 17. Juni 1966 nimmt er diese Behauptung zurück und bekennt: „Katherine hat an der Schlägerei nicht teilgenommen.“ Genosse Scharilow teilte mit: „Pikalowa arbeitet schon mehrere Jahre im Schuppen für Baumaterialien. Ihre Arbeit ist mit physischen Anstrengungen verbunden. Sie hat aber noch nie getrunken. Ihr leichter Arbeit zu geben.“

Der Verdacht des Untersuchungsrichters fiel auf Barbara Pikalowa. Da tauchte ein Gutachten des medizinischen Gerichts-Experten auf. „Die Bürgerin Pikalowa leidet seit Dezember 1965 an einer deformierenden Arthrose des linken Kniegelenks. Aber der Kaderleiter von „Schlagstein“ Genosse Scharilow teilte mit: „Pikalowa arbeitet schon mehrere Jahre im Schuppen für Baumaterialien. Ihre Arbeit ist mit physischen Anstrengungen verbunden. Sie hat aber noch nie getrunken. Ihr leichter Arbeit zu geben.“

Wer ist Pikalow?

Die Tatsachen erlauben es, sich ein Bild von Leonid Pikalow zu machen. Es ist unbekannt, aus welchen Beweggründen die Leiterin der Hallenklinte Nr. 4, Genossin Litwakowa ihm eine positive Charakteristik ausstellte. Der Chefarzt des Krankenhaus Nr. 4, Genosse Iwanow, der Sekretär der Parteiorganisation, Genosse Felt und die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees, Genossin Semjonowa schreiben das gerade Gegenteil. Im Umgang mit unseren Mitarbeitern war er untrüglich korrekt, mußte sich deshalb vor dem Gewerkschaftskomitee verantworten. Die Verwaltung erteilte ihm einen strengen Verweis. Außerdem zahlte er eine kleine Geldstrafe, da er eine falsche Bescheinigung ausstellte, die die Bezahlung des gefährlichen Krankenschwens.

Die Leiter des Krankenhauses erachten das früher ausgestellte Leumundzeugnis mit der Unterschrift der Genossin Litwakowa als nicht objektiv und vermerken, daß diese gar nicht das Recht hat, solche Dokumente zu unterzeichnen.

„Sechzehn Monate arbeitete Pikalow als Wirtschaftsleiter in der Gebietsphilharmonie. Der Chef-administrator charakterisiert ihn folgendermaßen: „Von der zweiten Woche an begann er zu trinken. Bekam zwei Rügen für das Erscheinen auf der Arbeit in betrunkenem Zustand, wofür er

schließlich durch Verfügung Nr. 8 vom 31. Januar 1967 entlassen wurde.“

Die Biographie Pikalows weist auch noch dunklere Flecken auf. Vom 22. April 1961 an saß er eine zweijährige Strafe wegen Vergehens gegen den Paragraphen 217 ab, wurde aber 1962 vorzeitig freigelassen.

Der Untersuchungsrichter Genosse Karatajew, der Staatsanwalt Genossin Lebedjewa und der Vorsitzende des Volksgerichts, Genosse Pak ließen alle diese Tatsachen unbeachtet. Niemand zweifelte an der Aufrichtigkeit Pikalows, der damit spekulierte, daß er der Schlägerei, die er selber angezettelt hatte, ein Auge verlor.

Hüter des Gesetzes

Schon nach der Gerichtsverhandlung hat die Familie Kaiser sich mehrmals bei der Miliz über das unerträgliche Benehmen des Nachbarn beschwert, fanden dort aber schon Gegenbeschwerden Pikalows vor, mit denen er ihnen nachgekomen war. „End was geschah? Man glaube nur ihm. Das Ergebnis war ein Dokument, das in der Akte unter der Nummer 72 figuriert. „Teile ihnen (Pikalow) mit, daß ihre Erklärung nicht wahr ist. Bürger Johann Kaiser ist gewarnt, daß er mit ihnen keine Skandale oder Schlägereien zulassen darf und daß im Falle ihrer Wiederholung strengere Maßnahmen gegen ihn ergriffen werden. Stellvertreter des Chef des Städtischen Milizreviers Kassymjanow.“

Wir haben diesen Fall nachgeprüft. Pikalow schreibt, daß Johann Kaiser ihn am 7. Juli 1966 mit dem Messer in der Hand verfolgt habe und daß er, Pikalow, genötigt war, bis zur Miliz zu flüchten. Jedoch aus einer schriftlichen Erklärung des Hausbesitzers, der die Angelegenheit hervor, daß es sich hierbei um einen offenen Schwindel handelt. Aber diese Beschwerde Pikalows ist den Akten beigefügt!

Bei unserem Gespräch mit dem Operativbevollmächtigten Genossen Karatajew äußerte sich letzterer über Pikalow: „Er ist ein böser Kerl. Ich bin selbst nicht davon überzeugt, daß die Familie Kaiser das Verbrechen begangen hat.“

„Warum haben Sie dann nicht alles getan, um die Wahrheit festzustellen? Sie haben doch die Anklage für den Staatsanwalt vorbereitet.“

„Ja, aber jemand hat ihm doch das Auge ausgeschlagen“, erklärte der Hüter des Gesetzes. Genosse G. G. Stischerbajew, Stellvertreter des Chefs der Stadtmiliz für politische Erziehungsarbeit, sagt: „Pikalow ist ein Eiferer und Rachebrüder. Wurde deswegen mehrmals zur Miliz gebracht. Über ihn beschwerten sich die Hausnachbarn. Ich glaube, die Lehrerin Bekulowa war es. Ich habe dann mit ihm geredet. Er versprach, sich zu bessern.“

Der Name Leonid Pikalow ist auch den Mitarbeitern des Stadt-Parteikomitees bekannt.

„Wir wissen, daß Pikalow ein Gauner ist“, charakterisiert ihn Genosse Staschukow. „Doch letzter wird es keine Beschwerden mehr über ihn geben.“

„Warum?“

„Wir haben sie unanständig genannt. Haben Pikalow eine neue Wohnung gegeben.“

„Na, erlauben Sie mal: Sie sagten doch selbst, daß er ein Gauner ist. Wir haben die Wohnung nicht ihm, sondern seiner Frau gegeben.“

Und hier der Standpunkt des Richters, Genossin Pak: „Sagen Sie bitte, waren Sie überzeugt, daß gerade Jakob dem Pikalow das Auge ausgeschlagen hat?“

„Das Gericht hat ihn als schuldig anerkannt. Er ist ein Sportler, ein Boxer.“

Der „Verbrecher“

Es verlangte mich, den minderjährigen, aber so gefährlichen „Verbrecher“ kennen zu lernen. Mit seinen Erziehern zu sprechen. Jetzt, nachdem Jakob Kaiser schon sieben Monate in der Arbeitskolonie verbracht hat, ist M. A. Arenow, Stellvertreter des Leiters der Kolonie für Lehr- und Erziehungsarbeit:

„Keine Verdösse gegen die Ordnung. Am besten aber fragen Sie seinen Erzieher A. I. Kusow.“

Dann saßen wir zu dritt. Der offene Blick Jakobs ist voller Zutrauen auf mich gerichtet. Die Genosse Kusow erzählt über seinen Zögling:

„Ich lerne in der 8. Klasse. Hat gute Noten Interessiert sich für Radiobastei. Hat den Maurerberuf erlernt. Nimmt aktiv Anteil am gesellschaftlichen Leben der Kolonie. Ich war bei der Eltern-Meiner Ansicht nach eine gesunde Familie.“

„Ich glaube, das genügt. Das Bild ist klar. Hier nur noch ein paar Striche zu seiner Vervollständigung. Einige Sätze aus dem Brief der Bürgerin Nina Ognewa. Diese Frau erfährt zufällig von dem Prozeß und betrachtet es als ihre Pflicht, eine Erklärung zu schreiben, um dem Gericht zu helfen richtig zu urteilen.“

„Mit den Pikalows habe ich auf demselben Korridor gewohnt. In dieser Zeit habe ich von ihnen viele Kränkungen erlitten. Sie schonten nicht einmal mein Kind. Es sind niederträchtige Menschen, Wohnungsrowdy. Warum verantwortlich mit der ganzen Strenge des Gesetzes? Einmal stürzte sich Pikalow mit einer Gabel auf mich. Als bei mir Geld zu verschwinden begann, sagte ich ihm das persönlich. Danach ließen sie mich nicht mehr in die Küche, ins Badezimmer. Einmal hat Pikalow zusammen mit seiner Frau Barbara mich geschlagen. Ich war sehr froh, als ich die Wohnung wechseln konnte.“

Leonid Pikalow aber lebt inzwischen vergnügt in den Tag hinein. Man hat ihm eine neue Wohnung zur Verfügung gestellt. Der Staat zahlt ihm eine Rente. Auch die Familie Kaiser muß ihm zahlen. So läßt es sich schon leben.“

Wir möchten aber die Hoffnungen ausdrücken, daß diese Geschichte dann noch nicht zu Ende ist. Ihr feindlicher Verhängnis über die Familie Kaiser, die eine gerechte Lösung.

W. BORGER, unser Sonderkorrespondent

Republik der Langlebigkeit

Baku. (TASS) In Aserbaidjan machen Menschen im Alter von über 80 Jahren mehr als ein Prozent der Bevölkerung aus; auf die 100.000 Einwohner kommen 84 Personen, die im Alter von über 100 Jahren stehen. Nach Ansicht von Akademikern ist die höchste Zahl der Welt.

Physiologen unter Leitung von Karajew haben eine Art Karte der Langlebigkeit zusammengestellt, die eine Vorstellung vom Verhältnis zwischen Lebensdauer

und Landschaft vermittelt. Im Vorgebirge und Gebirge wachsen die Ziffern, die die Lebensdauer angeben, stark an. Sie erreichen die höchsten Werte im Berg-Karabach, dieser Region von hohen Gebirgszügen, reißenden Flüssen und Mineralquellen. 3,32 Prozent der dortigen Bevölkerung sind hochbetagte Menschen.

In Höhe von etwa 2.000 Metern, im Dorf Barsau, lebt der älteste Bewohner des Planeten — der 162-jährige — Schirali Mislomov.

Im Gebirge leben (erner das Ehepaar Nassir und Gektschak Kassimow (122 Jahre). Scharin Kassimow (150 Jahre) und andere. Sie alle leisten leichte körperliche Arbeit im Freien, trinken keinen Alkohol und rauchen nicht. Sie halten sich an eine seit langem bestehende Ernährungsweise, bei der Molkeerzeugnisse, Gemüse und Obst überwiegen.

Die Wissenschaftler haben festgestellt, daß über drei Viertel der Hochbetagten auf dem flachen Lande (die Zahl von Männern und Frauen ist etwa gleich) leben. Es sind dies in der Regel gesellige und zutmütige Menschen.

Der Nebel weicht zurück

Sobald in Murmansk Frostwetter eintritt, hüllt sich der Kola-Meerbusen in starken Nebel. Hier wird sich Temperaturunterschied zwischen Wasser und Luft aus.

Kann man den Nebel loswerden? Auf diese Frage antworten Mitarbeiter der Verwaltung für Wetterdienst Murmansk, Wissenschaftler der Universität zu Kiew und des ukrainischen Forschungsinstitutes für Hydrometeorologie.

Das Forschungsschiff „Woschod“ nimmt Kurs auf den dichtesten Nebel und verschwindet fast sofort aus dem Blickfeld. Nach einigen Minuten beginnt jedoch der Nebel sich rings um das Schiff zu zerstreuen. Dann verschwindet er ganz.

„Mit Hilfe einer Vorrichtung wird auf den Wasserspiegel ein Stoff versprüht. Dieser bildet eine Art Film, der keinen Nebel entstehen läßt, indem er der kalten Luft den Zutritt zum warmen Wasser versperrt. Die ersten Versuche verliefen erfolgreich“, sagte der Leiter der Abteilung für Wetterdienst Murmansk Fjodor Terstjew.

(APN)

Für unsere Zelinograd Leser



am 24. März

19:00 — Reportage über die Leserkonferenz betriebs der Trilogie S. Mukanows „Schule des Lebens“

21:00 — Sendung „Premiere“

21:35 — Spielfilm.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer

Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград,

ул. Мира, 53

«Фройдшафт»

TELEFONE: Chefredakteur

19-00; Sekretariat 79-84; Abteil-

ungen: Propaganda 16-51; Part-

und politische Massenarbeit

16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur

16-51; Literatur und Kunst 78-50;

Informationsabteilung 78-51;

77-11; Buchhaltung 36-45; Fern-

redaktionsschluss 18:00 Uhr

des Vorleses (Moskauer Zeit).

«ФРОЙДШАФТ»

ИНДЕКС 6514

г. Целиноград

Телерадиоцентр № 3

1967

3434 35 4377